

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abozementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage 2 Lehen, Wissen, Kunst
und Kulturwelt und Jugend einschließlich Druckerlosa monatlich 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierfachjährl. 20. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und
Österreich-Ländern 20. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusatzpreis werden die 6gehalte Petze mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen 25 Pf. Interesse müssen
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 229.

Dresden, Donnerstag den 2. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Die deutschfreibürtige Partei und der liberale Großindustrie
kämpfen gegen im Tiroler Landtag durch Stellung von
70 Debatteausdrücken die Obstruktion gegen die Verlage
der Reichsregierung ein.

Dobra und Oktroia wurden von den Serben wieder
eingenommen.

Essad Pasha erklärt seinen Zwist mit der provisorischen
albanischen Regierung für beendet.

In dem französischen Dorfe Lancreau ermordete ein
15-jähriger Dienstmädchen sieben Personen.

Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr.
Dohrn ist gestorben.

Die Evolution des französischen Syndikalismus.

II.

Paris, 30. September.

Das Signal zum Frontwechsel gaben die Metallarbeiter
mit dem sehr tüchtigen Sekretär Merheim an der Spitze.
Nach den Bauarbeiter und Eisenbahnen ist die Gewerkschaft
der Metallarbeiter eine der stärksten. Sie steht doch der der
Bergarbeiter nach. Merheim ist seiner allgemeinen Auffassung
nach Anarchist, hat aber die französische Arbeiterbewegung
gründlich studiert. Er ist ein sehr sänger, ein sehr tüchtiger
Gewerkschaftler, der begriffen hat, daß der moderne gewer-
kschaftliche Kampf nicht mit Säulen, sondern mit Hilfe sozialer
Koalitionen und geschützter Truppen geführt werden muß. Er
begnügt sich nicht mit einem tieferen Studium der Lage seiner
Fachgenossen, sondern sammelt höchst interessantes Material
über den Stand der französischen Metallindustrie, über die
Arbeitsgeberverbände, die sich selbstverständlich zuerst schär-
fischer gebündeln. Leider fehlen ihm die Kenntnisse der
Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus und der aus-
ländischen Arbeiterbewegung. Wie jeder gute Anarchist willt
er es für seine heilige Pflicht, die Sozialdemokratie zu hassen
und sie selbstverständlich zu missverstehen. Vieles aber muß
ihm vergeben werden, wegen seines mutigen Auftrittes auf
der Konferenz der Völkervereinigung (gegründet vom verstorbenen
Anarchisten Fernand Louvet, u. a. als Kampforganisation
gegen die sozialistische Partei).

Der führende Geist dieser Organisation, die der C. G. T.
entgegenviert wurde, ist Georges Juérot, ein Anarchist, er ist
gegenwärtig im Gefängnis. Vielleicht hatte Merheim mit
seinen Erklärungen, die die bisherige syndikalistische Taktik
sehr verurteilten, keinen so bedeutenden Erfolg, wenn Juérot
dabei gewesen wäre. Das Auftreten Merheims, das einen
empfindlichen Resonanzboden fand, hat einen wahren Sturm
im rein anarchistischen Lager hergerufen. Dr. Pierrot, einer
der Väter der anarchistischen Temps Nouveaux, hat
Merheim mit anarchistischer Galle begossen. Merheim blieb
seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen die Antwort nicht

schuldig. Er machte sich im Organ der Syndikalisten „La
Vallée Syndicaliste“ über die anarchistischen Stuben-
hocker und verschwundenen Theoretiker lustig. Damit kam
der anarchistische Kongreß, von dem ich schon in meinem Ar-
tikel vom 1. September (irrtümlich mit gr. gezeichnet) ge-
sprochen habe. Die Anarchisten konnten den wütigsten
Hieb Merheims nicht ruhig ertragen. Sie schimpften
auf ihn gründlich los. Das verhinderte Merheim nicht,
gegen die Anarchisten eine regelrechte Attacke auf dem Kongreß
der Metallarbeiter, der dieser Tage in Paris stattfand, zu
führen. Er wurde dabei vom Sekretär der C. G. T., Jouhaux,
fröhlig unterstützt. Selbstverständlich wollte weder Merheim
noch Jouhaux den Frontwechsel zugeben. Merheim berief
sich auf seinen Protest auf dem Kongreß in Marseille, ein
Protest gegen die anarchistische Zureckmachung des Anti-
militarismus. Er bleibe noch jetzt Antiparlementarier und
Antimilitarist, fordere aber kräftige Organisationen und vor-
sichtige Taktik. Man solle mit der Organisation schonender
umgehen und sich nicht in hoffnungslose Kämpfe blindlings
stürzen.

Auch auf eng organisatorischem Boden kämpfte Mer-
heim, ohne es zu sagen, für die internationale gewerkschaft-
liche Methode. Er verlangte Erhöhung der Beiträge und be-
kämpfte mit Begeisterung die anarchistische Idee gegen die
gewerkschaftlichen Beamten. Aus meinem Bericht über die
anarchistischen Kongresse ist bekannt, daß die Anarchisten be-
schlossen haben, als Mittel gegen die Verjüngung der Ge-
werkschaften die „automatische“ Erziehung der gewer-
kschaftlichen Funktionäre zu fordern. Aller zwei Jahre
sollten die Gewerkschaftsbeamten einander ablösen. Die ge-
werkschaftliche Erfahrung soll der Verdächtnissträger der
Anarchisten zum Opfer fallen. Merheim und seine Freunde
liegten glänzend auf der ganzen Linie. Nichts beweist besser,
wie überflächlich der anarchistische Einfluß war, als die Tat-
sache, daß sämtliche Vorschläge Merheims beinahe ein-
stimmig angenommen wurden trotz des scharfen Wider-
spruchs der Anarchisten, die auf dem Kongreß vertreten waren.
Die Anarchisten fielen in der Beamtenfrage glänzend durch.
Die internationale Taktik und der gefundene Menschenverstand
trugen einen großen Sieg davon. Endlich scheint die fran-
zösische Gewerkschaftsbewegung auf die rechten Bahnen zu
kommen. Der Sieg ist fast vollständig. Gewiß werden die
Anarchisten und die ihnen treu gebliebenen revolutionären
Syndikalisten noch manchen Streit verursachen. Manche Ge-
werkschaft will heute noch an der alten Methoden festhalten.
Das sind aber die kleineren und schwächeren Gewerkschaften.

Es soll dann nicht gesagt sein, die französischen Gewerkschaften
seien ganz opportunistisch geworden und hätten den
gefundenen Konsenskampfgeist aufgegeben. Mit nichts. Das
verlangt auch niemand. Sie sind aber entschlossen, sich von
den Anarchisten fernher nicht schulmeistern zu lassen. Sie
sind auf dem Wege zur Erobierung der wirklichen gewerkschaft-
lichen Macht. Die Taktik des pulverisierten Rauches des
revolutionären Syndikalismus ist endlich zugunsten der
modernen gewerkschaftlichen Taktik des rauschlosen Pulvers auf-
gegeben. Endlich, nach langem, langem Zagen und Wagen
haben unsere guten Leute und schlechten Rüstlanten eingesehen,

dass man keinen Streit ohne Streitende, keine Revolution ohne
Revolutionäre, keinen wirtschaftlichen Kampf mit leeren Haken
führen kann. Wie diese Neugestaltung der gewerkschaftlichen
Taktik auf die sozialistische Bewegung rückwirken wird, werden
wir in einem weiteren Artikel untersuchen.

Die Balkankrise.

Rieberlagen der Albaner.

Belgrad, 1. Oktober. Die bisherigen militärischen Operationen
haben bedeutende Resultate erzielt. Im Süden und Westen des
Kampfgebietes sind die Albaner gänzlich zurückgedrängt. Nur im
Norden gegen Prilek und Drinje bringt die Albanien noch vor, weil sie
viel zahlreicher als die dortigen serbischen Truppen sind. Gestern ist
Dobra nach hartem Kampfen mit zahlreichen albanischen Banden,
die sich vorzüglich hielten, wieder eingenommen. Dabei ist geplündert
und niedergebrannt. Den serbischen Truppen ist es gelungen, bei
Dobra die albanischen Banden zu trennen; sie verfolgen den ge-
schlagenen Feind. Gestern nacht haben die serbischen Truppen nach
hartem Kampfe Prilek eingenommen. Die heftliche Bevölke-
lung lebt in ihre um eingeschlossener Ortschaften zurück. Unweit
Dobra sind gestern abend ein erbitterter Kampf mit den
Albanern statt, die geschlagen wurden. Die serbischen
Truppen haben Dobra eingenommen und eine energische Verfolgung
eingeleitet. Die serbischen Truppen bringen gegen Skaga vor. Über
2000 Albanien sind bis 16 Kilometer vor Prilek vormarschiert. Ver-
stärkungen für Prilek sind abgegangen. Mehrere taktische Bomben
beschädigten die Umgebung von Balambovo, Ueschip und Radivoj-
ska. Truppenabteilungen sind gegen sie ausgeschickt.

Saloniki, 1. Oktober. Die gegen Monastir vorrückenden
Grenadiere sollen durch die serbischen Truppen eine Schlappe erhalten
haben. Die Besetzung von Monastir ist deshalb verzögert worden.
In die Stadt zurückgetrieben. Für Ordnung und Ruhe in Monastir
sorgt jetzt eine gleichzeitige Miliz. Die Verhaftung verdächtiger
albanischer Stadtbewohner durch die serbischen Verbände wird
fortgesetzt.

In Koriza haben griechische Frauen ein Freiwilligen-
korps gebildet, das gegen die Einführung der Stadt in Albanien
kämpfen will. Die Frauen dichten den Militärgouverneur von Koriza,
der sollte sie militärisch abschildern lassen. Sie machen bereits täglich
Übungen.

Belgrad, 1. Oktober. Die Albaner haben gestern bei
Opuspoli eine Rieberlage errichtet. Sie verfügen nur
über geringe Streitkräfte. Die serbischen Truppen, die Verschärfungen
erlebten, legten den Kampf im Laufe des heutigen Tages fort. Nach
zahllosen Berichten haben die Albaner auf ihrem ganzen Rückzugs-
raum schwere Gras am Leinen begangen. Dorfer im Strand gefestet
und wehrlose Christen, Albaner und Turken, die ihnen die Gefolgs-
chaft weigerten, niedergemacht.

Griechische Hilfe für Serbien.
Saloniki, 1. Oktober. Um die Albaner zu verhindern, serbische
Gebiete zu besetzen, haben griechische Truppen im Einvernehmen mit
der serbischen Regierung die ganze Gegend am Prespasee besetzt. Es
ist verboten, daß die durch Hilfsstreifen verstärkten serbischen Streit-
kräfte die Albaner an mehreren Punkten bereits zurückgeschlagen
haben.

Was so manche andere aus „dringenden Gründen“ etwas
plötzlich aus Europa abgesetzte Geistliche sind auch Schmidt, sobald
er das Englisch nicht mehr, hierzulande als sogenannter Seelsorger
Verwendung, und zwar zunächst an der Katholischkirche in Trenton.
Als er sich in der dortigen Diözese unanständig gemacht hatte,
kam er mit der Einwilligung des bishügeligen erzbischöflichen Stuhles

an die bishügelige Katholischkirche, in deren Pfarrhaus Anna Kummer
von ihren frommen Verwandten als Nachin und Dienstmädchen
untergebracht war.

Als richtige Pfarrerschädel ersehnte Anna Kummer dem
Kaplan in jeder Hinsicht die Haushälter. Dabei wurde sie schwanger.
Diesen „Schönheitsfehler“ half der Doktorwürde, nachdem die von
ihm in den Handel gebrachten Pillen versagt hatten, durch einen
operativen Eingriff ab. Nicht viel später beging Schmidt den Nord.

Schmidt, dem seine kirchlichen Ehren so viel machten,
suchte sich dieser verzweifelten Nachricht auf politischem Gebiete
würdig zu erweisen. Seit zwei Jahren entwidmete er in den der
Befreiung der Sozialdemokratie gewidmeten Versammlungen
eine rege oratorische Tätigkeit. Im Bruthause der inneren Über-
zeugung dominierte er gegen die von ihm so virtuos profilierte,
angeblich sozialdemokratische Rechte von der freien Liebe. Er
wetterte gegen die finsternen sozialdemokratischen Ansätze wider
das Eigentum und unterdrückt das Ergebnis der Kirchenkollekte.
Er schalt über die Begehrlichkeit und fabrizierte falsches Geld. Er
eserte gegen die Beihilfegesetz, welche nicht das Werkzeugmaterial
für Beihilfierung des Himmels mit Engeln liefern will, und handelte
mit den von ihm erfundenen und hergestellten Abreißpäppchen,
nahm erforderlichenfalls auch Operationen vor.

Noch sind die Verluste der bishügeligen Geistlichkeit, den
konkurrenzlosen Verbrechen abgeschüttelt oder ihm wenigstens mit
einem kleinen Streit ohne Streitende, keine Revolution ohne
Revolutionäre, keinen wirtschaftlichen Kampf mit leeren Haken
führen kann. Wie diese Neugestaltung der gewerkschaftlichen
Taktik auf die sozialistische Bewegung rückwirken wird, werden
wir in einem weiteren Artikel untersuchen.

Sozialistenfresser, Mörder und Gauner.

Das Neuerl wird uns geschrieben:

m. Hans Schmidt, ein aus Aschaffenburg in Baden
stammender katholischer Geistlicher, ist in aller Mund. Am
heutigen Sonntag verhaftet, hat er sich bis jetzt schon zu einem durch
die Polizei vorgenommen der Vorbereitung, wie durch die Lüste der Aus-
niedrigung ganz besonders abstoßenden Worte an einer seiner Predig-
ten, zur Aufmunterung, zur Verhundungsführung, zur Unterdrückung
und zur gewalttätigen Abtreibung bekannt. War Schmidt, seit
dem er die Schulbank nicht mehr drückte, allezeit ein gerissenloser
Prediger, so zeigte er sich auf der anderen Seite als gerissen-
täglicher Sozialistenfresser aus. Als solcher war er auch
seinen geistlichen Obern gut angefreidet, meshalb sie ihm nach
einer ungemein kurzen Vergangenheit in eitler christlicher Milde und
Laudatio vergaben.

Vorher wurde im Verlaufe dreier Tage verschieden
einer gerichteten Frauensie aus dem Hudson gegense-
tzt. Zweck der Abtreibung leidender Leidensfrucht war an der
öffentlichen Empore eine der Neuerl Josephskirche, wo er Beichte
geforderte, zurückgeschleift war, wurde Schmidt am Sonntag motzen
im Pfarrhaus verhaftet. Angeklagt des erdrückenden Gewissens-
materials bequemte er sich zu dem Geständnis, daß er die aus
einem Dorfe bei Ledenburg (Ungarn) vor zwei Jahren einge-
wandernde, auslandswandernden Anna Kummer erhordete. Seine
Angaben bestätigte er in einer Form, welche religiösen Wahnsinn ver-
wiesen und den Widerer vor dem elektrischen Stuhl (im Staat New-
ark) durch die Elektrizität vollzogen) bewahren sollte.

Wollte er sie so innig geliebt habe, sagte der Verhaftete, habe er
Anna Kummer auf Geheiß Gottes und der heiligen Elisabeth im
Schlaf überzollen, ihr mit einem Messer den Kopf zum Kumpf ge-
trennt und einen Teil ihres Blutes als „Abrahams-Ofer“ ge-
trunken. Die Wahnkraut-Geschichte sollte nicht lange vorhalten.
Schlag auf Schlag folgten bei der Untersuchung überzeugende Zei-
tstellungen; weitere stellten die Detektive in Aalsicht. Bis jetzt er-
mittelte die Polizei vier Wohnungen, die Schmidt gleichzeitig, aber
aber unter einem anderen Namen und zu anderen Zwecken inne-
hatte.

Zu dem Pfarrhaus war er der „Reverend“ (Hochwürden)
Dr. Hans Schmidt. An den ersten der gemieteten Wohnungen, in
welcher er den Wider vertrieb, trat er als A. Van Dyke auf; als
Priester geweiht, wirkte in verschiedenen Pfarreien als Kaplan,

Johann Schneider mietete er die zweite, um die Obselgefeiten der
Ermordeten, die er aus der ersten Wohnung wegabschaffen begann,
zu verstecken; in der dritten Wohnung hatte er eine Werkstatt für
die Fabrikation falscher Zehn- und Fünzig-Dollar-Bücher eingerichtet;
und in der vierten heißtet er als Zahl D. Schmidt Schäfer-
stübchen ab. Man weiß, daß er auch noch andere Namen, z. B.
den eines Adolf Sommer führte; aber wo und zu welchem besonderen
Zweck, ist noch nicht ermittelt. Seitdem ihm Falschmünzer, die sich
nicht als Ausflug religiösen Wohlstands hinzuholen leicht nachgemacht
wurden, gibt sich Schmidt ganz vernünftig, und räumt damit ein,
daß in seiner anfänglichen „Verrätheit“ eine im voraus ausge-
gliederte.

Bei der Falschmünzer und der Abtreibung scheint ihm ein
anderer Namen Dr. Waret praktizierte Schönheit, anscheinend
deutsch, geholfen zu haben. Soweit er seine Kunden
nicht im Beichtstuhl gewann, ließ Schmidt seine abtreibende Praxis
unter dem Namen Dr. Molire aus. Dritter die von ihm fabrizierten
Pillen nicht die gewollte Wirkung, so half Schmidt mit einem
operativen Eingriff nach.

Unter den weiblichen Mitgliedern seiner Kirchengemeinde er-
fandte sich der altegeist mit Augen Rate und anderen Annehmlich-
keiten bereite Kaplan Schmidt einen ganz besondern Beliebtheit.
Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß er sich den hinteren Deck-
en mit dem Treiben der „Hochwürden“ vertrauten Pfarrerstübchen
Kaplan Kummer zuging, als diese von einem sie und Schmidt behandelnden
Arzte hören mußte, sie sei von „ihrem“ Kaplan venerisch ange-
schwängert. In Gegenwart des Arztes drohte das Wädchen, Schmidt zu

erschießen. Nach daraus mietete Schmidt die Wohnung, in welche er sich
am 2. September kurz vor Mitternacht schlich, um seine schlafende
Liebste zu ermorden und die Leide mit einer Säge zu zerhauen.
Die Leidensfrucht war er teils in den Hudson, teils vertränkte er sie.
Das Tranchiermesser, mit dem er die Blutat verlor, wie die
Zerstörung der Leide bewirkte Säge hatte Schmidt schon acht
Tage vorher eigens zur Ausführung seines finsteren Vorhabes ge-
fertigt. Die Tat war also reiflich geplant und wurde mit faher
Überlegung vollzogen. Anschließend erwischte sie nicht aus der
Furcht vor der oben erwähnten Drohung der Kummer. Aber das
Wädchen wußte zu viel über die Vergangenheit und das Treiben
des Pfaffen, darum wurde es nunmehr gemacht.

Nach den vorliegenden Fabeldepeschen wurde Schmidt nach
Vollendung seiner theologischen Studien in Mainz zum katholischen
Priester geweiht, wirkte in verschiedenen Pfarreien als Kaplan,
nahm erforderlichenfalls auch Operationen vor.
Noch sind die Verluste der bishügeligen Geistlichkeit, den
konkurrenzlosen Verbrechen abgeschüttelt oder ihm wenigstens mit
einem kleinen Streit ohne Streitende, keine Revolution ohne
Revolutionäre, keinen wirtschaftlichen Kampf mit leeren Haken
führen kann. Wie diese Neugestaltung der gewerkschaftlichen
Taktik auf die sozialistische Bewegung rückwirken wird, werden
wir in einem weiteren Artikel untersuchen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die letzte Schlagt.

Mit dem Freiberger Erzbergbau ist es am 1. Oktober zu Ende gegangen. Am Dienstag früh versammelte sich auf der Grube "Himmelsfürst", der einzigen, die noch in Betrieb war, der Rest der noch verbliebenen Bergarbeiter zur letzten Fahrt. Dabei hielt Bergrat Lange eine Abschiedsrede an die Bergarbeiter, die sich nun anderweitig Unterkunft suchen müssen, wenn sie nicht in den Freiberger Hüttenwerken, die noch in Betrieb bleiben, Beschäftigung finden. Es sind zurzeit von den 6000 Arbeitern der Blütezeit des Erzbergbaus noch 420 Arbeiter übrig geblieben, von denen vorläufig die Hälfte abgezahlt wird. Eine Anzahl der älteren Arbeiter wird versuchen müssen, mit der nicht als schmalen Pension aus der Anwartschaftskasse auszukommen. Für die Bergarbeiter ist das ein trauriger Abschluss eines Lebens voll Arbeit und Gefahren.

Das Ende des staatlichen Erzbergbaues gibt Veranlassung, einen kurzen Rückblick auf seine Geschichte zu werfen.

Von den Erzbergwerken war früher eine größere Anzahl im Dienst des Staates, von 1834 wurden jedoch nach und nach alle Gruben bis auf zwei "Kurzprinz bei Großschirma und Weißhube bei Olsberg" aufgelassen; auch die zwei übrig gebliebenen Gruben waren keinen Erfolg ab, sie erforderten im Gegenteil Aufschluss. Nicht besser erging es den im Privatbesitz befindlichen Erzgruben, für die der Staat ebenfalls namhafte Unterstützungen leistete, wogegen man sich für verpflichtet hielt so lange das Bergregal bestand, wonach der Staat allein zum Anfang des gewonnenen Erzes berechtigt war. Die Unterstützungen wurden indes auch nach der Auflösung des Bergregals durch das Berggesetz vom Jahre 1865 weiter gewährt, weil man die Erhaltung der Gruben im Interesse der mit Gewinn betriebenen staatlichen Hüttenwerke für notwendig hielte. Als dem Landtag 1883/84 wiederum ein Gesuch um Staatsunterstützung für die Freiberger Bergwerke vorlag, nahm der Landtag einen Antrag an, durch den die Regierung erneut wurde, zu erwägen, wie die Freiberger Bergwerke erfolgreicher zu unterhalten seien. Die Regierung antwortete darauf in der Sesson 1885/86 mit einem Dekret, in dem nach ausführlicher Begründung und eingehendem technischen Gutachten die Verstaatlichung der Freiberger Erzbergwerke und zunächst der Anfang dreier Gruben vorgeschlagen wurde.

Später sind dann die anderen erworben und insgesamt für diesen fragwürdigen Anfang 2224000 M. verwendet worden. Bald darauf trat aber ein, was die sozialdemokratischen Abgeordneten insbesondere befürchtet hatten. Die Staatszuschüsse wurden wesentlich höher als angenommen worden war. Bereits 1887 war ein Gehaltbetrag von 1110000 M. zu erwarten, 1889 war er bereits auf 2215000 M., 1894 auf 2619000 M. und 1897 auf 2689000 M. angewachsen. Von da an ging er infolge der nun einliegenden stärkeren Abschöpfung etwas zurück; er betrug aber auch 1900 noch 1½ Millionen Mark, und betrug nach dem Staat 1912/13 noch 644000 M., während die Hüttenwerke noch einen Überschuss von 480000 M. ergaben, so daß also auch in dieser Einstiegsperiode noch ein Überschuss aus dem Staatszettel für die Freiberger Werke erforderlich war, denn der Überschuss der Hütten deckte den Gehaltbetrag der Bergwerke nicht.

Mit der Einstellung des Betriebs geht das in den Bergwerksbetrieben angelegte Kapital von rund 6 Millionen M. verloren. Die Freiberger Erzbergwerke sind eine teure Sache für den Staat geworden, gegen 30 Millionen M. haben sie an Rückschlüssen verschlungen; davon ist nur der kleinste Teil von den Hüttenwerken gedeckt worden. Diese Opfer hätten dem sächsischen Staat erwartet bleiben können, wenn man auf den Anfang der Werke verzichtet hätte. Dann wäre allerdings der Betrieb schon vor 20 Jahren eingestellt worden. Aber das wäre kaum ein Unglück gewesen. Hätte man nur einen kleinen Teil des zugeschöpften Betrags für die Unterstützung der abgelegten Arbeiter verwendet, wäre es leicht möglich gewesen, ihnen nach und nach andere Arbeit in den nach aufgekommenen Stollenbergwerken zu verschaffen und sie so lange über Wasser zu halten. Die Arbeiter haben jedenfalls durch die sozialpolitische Verzögerung der Abschöpfung nichts gewonnen. Ihre Löhne waren ungerecht, die Lassensverhältnisse wenig befriedigend. Das Gefühl, in einem eingehenden Betriebe tätig zu sein, wirkte niederdrückend auf sie. So hatten die Grubengewaltigen leidiges Spiel, als sie danach trachteten, die Freiberger Knappen in das Schleppnetz der bürgerlichen Parteien zu nehmen. Die Königstreuen Knappenvereine sind solche Erzeugnisse. Bei fiktivem Lohn haben die Bergleute ihre politische Selbstständigkeit dagegeben, haben sie sich wie Unmündige behandeln lassen. Und jetzt werden sie doch abgelegt.

Währ den Rückgang des sächsischen Erzbergbaus ist niemand verantwortlich zu machen. Er ist der Entwicklung zum Opfer gefallen. Der Übergang großer Staaten von der Silber- zur Goldwährung war einer der ersten Anlässe des Verfalls. Folge der Erforschung unzähliger Erzgänger in Amerika usw. sowie der Verbesserung des Eisenbahn- und Seeverkehrs wurden auch die Silber- und Bleierze Weltmarkt und das größere Angebot übte, da der Bedarf nicht wie die Produktion stieg, einen beständig zunehmenden Preisdruck aus. Der Silberpreis fiel nach der Verstärkung der Gruben auf die Hälfte des vorigen Standes, von 140 auf 70 Mark pro Kilo. Auf der anderen Seite stiegen die Ausgaben für Betriebsmaterialien, Gehälter, Löhne usw. Dazu kam, daß die Erze nicht mehr so reicher Beschaffenheit vorgefunden wurden, obwohl die Schächte an 600–700 Meter Tiefe niedergebracht waren. Der durchschnittliche Silbergehalt brachte in den letzten Jahren nur noch 0,07 Prozent, während Kanada jetzt Erze mit dem 200fachen Silbergehalt (15 Prozent und mehr) an die staatlichen Hütten liefert. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig als die Abschöpfung. Der Anfang von diesem traurigen Ende liegt schon 25 Jahre zurück, dieses selbst ist nun gekommen.

Wie die Amtsblätter behaupten wird.

Der Sächsische Umschau wird geschrieben:

"Die Amtsblätterpress hat schon verschiedentlich Anlaß zu scharfem Kritik gegeben. Wiederholte ist angerufen worden, finanzielle Anstrengungen an die Blätter vorzulegen der Staatsbehörden im Wegefall zu bringen. Aber es ist bei den Anstrengungen geblieben. In den maßgebenden Regierungskreisen besteht keine Geneigtheit, in dieser Beziehung Sparmaßnahmen zu üben. Man hat auch keine inneren Gründe dafür, wenn sie auch nicht angepreist werden. Die Einrichtung der Amts-

Blätter hat sich je länger je mehr als ein ganz hervorragendes Mittel zur politischen Bewahrung des Volkes erwiesen. Wie die behördliche Genüte im einzelnen arbeitet, in welcher wunderbaren Weise einzelne Zeitschriften die Amtsblätter imuge haben, das ist ein Beispiel aus unserer Sachen.

In der Amtshauptmannschaft X wurde der Apparat wie folgt gehandhabt: Hatte der Amtsblattredakteur etwas aufgenommen, was in der Amtshauptmannschaft nur unangenehme Empfindung anlöste, so wurde am anderen Morgen – das Amtsblatt erscheint abends – vom Oberleiter P. R. telefonisch „aufmerksam“ gemacht. Hat eine Sache in der Amtshauptmannschaft schon Bergverbot, so wurden dem Redakteur in einem Schreiben der Amtshauptmannschaft keine Sünden zur Kenntnis gebracht. Derartige Schriftstücke pflegen für gewöhnlich keine Aufmerksamkeit zu haben, lautete doch der Schluss eines solchen Schriftstückes: „Sie dürfen das nicht denken, wir sind ein Amtsblatt.“ – Hatte das Amtsblatt aber gar einen schweren Verhöhr gegen die regierungsfreundliche Richtung begangen, so wurde dem Redakteur auf die Amtshauptmannschaft geladen und ihm in einem Präsentum das unangenehme Gesicht der Amtshauptmannschaft vorgezeigt. Vielleicht wurde außerdem dem Verleger von den Misslizenzen seines verantwortlichen Redakteurs noch Mittellung und wohl auch Vorhalt gemacht, damit alle Gerechtigkeit ersahle wird.

Das ist ein Beispiel von vielen. Wie die Verhältnisse im der Amtshauptmannschaft X liegen, so werden sie mehr oder weniger überall zu finden sein. Der Fall zeigt aber mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr übertriebener behördlicher Druck auf der Amtsblattseite der Regierungsbefehl lastet und wie durch ein raffiniert ausgedacht und entsprechend gehandhabtes formelles „Bestechungsverfahren“ dafür gesorgt wird, daß der „simple Umriss“ nicht berührbar wird. Solche Zufälle sind eine große Gefahr für unser öffentliches Leben und den gesamten Volkskörper. Es dürfte hohe Brocken wird.

Den Namen dieser Amtshauptmannschaft verrät das nationalliberale Blatt nicht; es deutet mir an, daß sie 600 bis 700 Meter über dem Meeresspiegel liege. Daraus ist nur zu entnehmen, daß dieser Druck des Amtsblattredakteurs im Erzgebirge vor sich gegangen ist.

Schiffsmacherei in der Handelskammer.

Die Leipziger Handelskammer bestätigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Beschluss bei den Amts-, Kaufmanns- und Gewerbegeichten. Dabei führte der Referent, Landtagsabgeordneter Wappeler, unter anderem folgendes aus:

Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte hätten sich im allgemeinen benährt, die Form der Verhandlung ist einfach, schnell und wohltreffend und meist endgültig in der Rechtsfindung. Allerdings würden gerade durch die Billigkeit die Arbeitnehmer zu schnellen und unüberlegten Klagen und Prozeßsucht angeregt. Durch den Abschluß so vieler Vergleiche werde bei dem eine Stütze eireichenden Arbeitnehmer die Hoffnung erweckt, wenigstens einen Teil seiner ungerechtfertigten Forderungen zu erlangen. Der Arbeitnehmer, der immer einseitig bevorzugt wird, sollte daher eine Einschränkung der Vergleichsrechte in Erwägung gezogen werden. Daß die Rechtsprechung arbeiterfreundlich ist (?), kommt daher, daß die Arbeitnehmer überaus ehrig sind, während die Arbeitgeber sich wenig an den Wahlen beteiligen und gern Streitigkeiten aus dem Wege gingen. Schließlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, sei es bei den Kaufmannsgerichten. Hier zeige sich aber, daß die Arbeitnehmer, weil sie mehr Zeit als die Unternehmer hätten, im Armentrecht alle Instanzen durchgehen. Die Gewerbe- und Parteifreierei sollten nicht ausgeschlossen werden, damit der Gerichtssozial nicht zum Tumultus politischer Verbelebungen und Agitationen herabgeweidigt werde.

Der Präsident regte an, ob man das Wort: Vergleichspreierei, das in der Eingabe gebraucht worden ist, nicht lieber mildern und statt dessen vielleicht „Vergleichsgerichtsrechnungen“ sagen sollte. Über die juristische junge Mann hatte im Anschluß gerade Gewicht auf dieses Wort gelegt und auch Stadtrat Seifert bildet das Wort für durchaus angebracht, auch nur den Schein eines Beweises für die Behauptung zu erbringen, durch die Arbeit- und Parteifreierei werde die Politik in die Säle der Kaufmannsgerichte hineingetragen. Letztere ist vielmehr, daß über viele Gewerberichter offen anerkannt haben, wie wertvoll die Mitarbeit dieser Sekretäre ist."

Zum Jenaer Parteitag nahm eine gutbesuchte Parteiveranstaltung in Wilsau Stellung. Die Genossen Gruppe und Friedlich vertraten als Delegierte des Wahlkreises über die Verhandlungen. Genoss Gruppe zum Verteiler der Gegner wieder nicht eingetreten; der Parteitag habe vielmehr das Bild der vollen Einigkeit neugestaltet. Die Partei befand sich jedoch in einer Kürzung, wobei der Opportunismus sich durchzusetzen bemühte. Das habe sich auch auf diesem Parteitag sehr bemerkbar gemacht. Er hoffte aber, daß die Welle der Parteigenossen diesem Angriffe nicht folgen werde, denn die Verstärkung der politischen Situation erfordere die Anwendung der Gewalt. Die Arbeit- und Parteifreierei werde die Gewalt, durch die Arbeit- und Parteifreierei werden, denn die Verstärkung der politischen Situation erfordere die Anwendung der Gewalt.

Bald darauf wurde die Leipziger Volkszeitung aufschlüssig: Wenn die Leipziger Handelskammer die Aufgabe gestellt beformen hätte, den Beweis dafür zu liefern, daß Handelskammern in Fragen, die das Profitinteresse der Unternehmer und den Schutz der Arbeiter berühren, auch recht leistungsfähige Verhandlungen pflegen können, hätte sie kaum anders sich verhalten können, als es in der gestrigen Sitzung geschehen ist. Der Landtagsabgeordneter Wappeler ist nicht imstande, auch nur den Schein eines Beweises für die Behauptung anzuzeigen, durch die Arbeit- und Parteifreierei werde die Politik in die Säle der Kaufmannsgerichte hineingetragen. Letztere ist vielmehr, daß über viele Gewerberichter offen anerkannt haben, wie wertvoll die Mitarbeit dieser Sekretäre ist." Zum Jenaer Parteitag nahm eine gutbesuchte Parteiveranstaltung in Wilsau Stellung. Die Genossen Gruppe und Friedlich vertraten als Delegierte des Wahlkreises über die Verhandlungen. Genoss Gruppe zum Verteiler der Gegner wieder nicht eingetreten; der Parteitag habe vielmehr das Bild der vollen Einigkeit neugestaltet. Die Partei befand sich jedoch in einer Kürzung, wobei der Opportunismus sich durchzusetzen bemühte. Das habe sich auch auf diesem Parteitag sehr bemerkbar gemacht. Er hoffte aber, daß die Welle der Parteigenossen diesem Angriffe nicht folgen werde, denn die Verstärkung der politischen Situation erfordere die Anwendung der Gewalt. Die Arbeit- und Parteifreierei werde die Gewalt, durch die Arbeit- und Parteifreierei werden, denn die Verstärkung der politischen Situation erfordere die Anwendung der Gewalt.

Genoss R. Friedlich betonte einstimmig seiner Ausschreibungen, daß

er Referent und der Korreferent über dieselbe gleicher Meinung gewesen seien, was seinen Grund in der nachträglichen beiderseitigen Änderung haben dürfe. Gegen die Resolution Generalkonservativen habe er gestimmt, weil sie im ersten Abzug ungünstig sei. Die Militärvorlage sei durch unsere 110 nicht mehr zu verhindern. Sie werden; es habe sich deshalb darum gehandelt, was die Gewerbe aufbringen sollte. Unser 110 hätten aber doch nicht richtig abwerten können, auf welchen Schultern sie gelegt würden. Ihre Worte und Schuldigkeit sei es vielmehr gewesen, wenigstens einen Teil der Lasten den Reichen aufzuhängen.

In der Diskussion sprach Genosse Schmid zunächst auf die objektive Erledigung der Tagessordnung einen wohltuenden Eindruck hinterlassen haben. Sein Parteigenossen darf mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen konnte, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt, so habe man beim letzten Parteitag die Amtshauptmannschaft beklagt. Wenn man einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Maßnahmetreiß auch nicht mehr fern. Der Maßnahmetreiß dürfte wohl in den Parteiveranstaltungen diskutiert werden, aber der Vorstand darf dazu nicht die Unzufriedenheit geben. Der Redner billigte weiterhin auch die Annahme der Resolution Wurzen, da die Fraktion eine andere Stellung zur Steuerfrage nicht einnehmen könnte. – Genosse Meier polemisierte gegen Genosse Friedrich, daß man die Verhandlungen auf dem Parteitag in bezug auf die Steuerfrage nicht mit einer vorsichtigen Meinung auf dem Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwankende Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandesresolution zum Maßnahmetreiß begrüßte er. Der Vorstand auf die Unzufriedenheit mit dem Reichstag sprechen kann. Wenn man beim letzten Parteitag auf die Steuerfrage nicht einstimmen

Stadt-Chronik.**Katernenleben.**

Neluiten! In einigen Tagen verlässt ihr euren bisherigen Sitzungsraum, um hinter Katernenmauern die Erfahrung zu machen, daß es einen eigenen Willen für euch nicht mehr gibt. Das werden Maschinen. Ihr müßt nicht mehr Befehl, und sei es noch so widerstreitig, ohne weiteres ausführen, wenn ihr nicht sicher sein möcht mit den vorhin genannten Bestimmungen des Militärstrafgesetzes in Konflikt zu kommen. Der Zwang, auch den schamlosen Befehl auszuführen zu müssen, stellt hohe Anforderungen an die Ruhe eines Menschen. Bald werdet ihr auch merken, daß es im „bunten Hof“ zweierlei Recht gibt. Egal, doch selbst der Kriegsminister kann darüber eingehen, daß vom Kriegsgericht Vorgesetzte und Untergebene gleich behandelt werden.“ Das Militärstrafgesetzes wird durch folgende zwei Paragraphen

§ 97 wird der Soldat, der sich an einem Vorgesetzten tödlich vergreift oder einen tödlichen Angriff gegen ihn unternimmt, mit Freiheitsstrafe nicht unter 3 Jahren bestraft; und der Angriff vor versammelter Männlichkeit oder sonst im Dienst unternommen, dann mit Freiheitsstrafe nicht unter 5 Jahren.

Wenn dagegen ein Vorgesetzter einen Untergebenen vor länglich schlägt, steht über auf andere Weise mißhandelt, der nach § 122 nur bis zu 8 Jahren bestraft.

Alo beim Soldaten nicht unter 3 und 5 Jahren, beim Vorgesetzten bis zu 8 Jahren. Weiter kann beim Vorgesetzten in minder schweren Fällen die Strafe bis aus einer Woche Arrest erzielt werden, beim Soldaten dagegen muß auch in minder schweren Fällen die Strafe nicht unter einem Jahr betragen, das diesen Strafbestimmungen des § 97 geht hervor, so gegenüber dem Vorgesetzten leider die Notwehr nicht gesetzt ist. Um so mehr muß der Soldat jede ihm erwirkte ungerechte Behandlung melden, das heißt, bei Beschwerbewegekten. Die Bestimmungen darüber lauten wie folgt:

§ 1. Jeder Soldaten, der glaubt, daß ihm durch ungerechte Behandlung, durch Vorbehaltung von Gehaltsabnahmen oder aus einem andern Grunde von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht zugefügt sei, ist es gestattet, sich zu beklagen.

§ 2. Jede Verjährweide ist dem Kommandeur oder seinem Stellvertreter unmittelbar und mündlich vorzutragen.

§ 3. Der Soldat darf seine Beschwerde nicht sofort, sondern erst am folgenden Tage anbringen. Nicht ist die Verjährweide gegen eine Disziplinarstrafe, so darf sie der Verwundete erst nach der Verhöhlung der Strafe beschworen. Verjährweide muß innerhalb fünf Tagen angebracht sein.

§ 4. Mehrere Personen sollen zusammen keine Beschwerde anbringen, sondern jeder für sich allein.

§ 5. Leichtfertige oder wider besseres Wissen auf unglaubliche Behauptungen gestützte Beschwerden werden streng bestraft.

§ 6. Die Antrufung höherer Entscheidung innerhalb 5 Tagen ist statthaft.

Wird der Soldat von einem Vorgesetzten mit Androhung schweriger Folgen oder durch andere widerrechtliche Mittel von dem Führer oder Bevölkerung der Beschwörung abgehalten, kann der Vorgesetzte mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren bestraft und zugleich auf Dienstentlassung erkannt werden. (117 R. Str. G.)

Die Parole: Meidet den Schnaps! muß auch hinter Katernenmauern von jedem organisierten Arbeiter beobachtet werden, um so mehr, da bei allen strafbaren Handlungen die Selbstverhinderung der Unschuld des Soldaten keinen Strafverlängerungsgrund abgibt.

Wer sich von seiner Truppe eigenmächtig entfernt, wird wegen unerlaubter Entfernung bis zu sechs Monaten bestraft. Zuerst durch Verlust des Abwesenheits- die Abwesenheit länger als sieben Tage, so tritt Gefängnis bis zu zwei Jahren ein.

Wer sich einer unerlaubten Entfernung schuldig macht, in die Absicht, sich dauernd dem Dienst zu entziehen, wird wegen Fahnenflucht (Desertion) mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im ersten Falle mit Gefängnis von einem Jahr bis zu fünf Jahren, im wiederholten Falle mit Jachthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. Der Verlust der Desertion ist strafbar.

Veradezu als erbärmlichst muß es bezeichnet werden, wenn „alte Leute“ die Rekruten mißhandeln. Jeder sozialdemokratische Soldat ist verpflichtet, sich selbst jeder Art von Widerstand oder Überlegung gegen Kameraden oder Unteroffiziere fürgestigt zu enthalten, andertheis aber auch zur Veränderung oder Abwendung aller gegen Kameraden gerichteten Gewalttätigkeiten jede geistlich zulässige Weihilfe zu leisten.

Am ärgersten und empörendsten ist es, wenn die Schindelien von den Soldaten unter sich begangen werden, von den älteren Mannschaften an den neu eingetretenen Kameraden. Die pietatisch roh muß ein Soldat sein oder gemacht worden sein, wenn er sich an einem Verbündeten gefreist, nicht etwa im Streite, sondern ohne jeden Anlaß und nur aus der Freude heraus, einem andern zu quälen, weil er selbst im letzteren Jahre gequält worden ist. Es ist eine außerordentlich heilsame Tatsache, daß in allen Regimentern, die sich aufweist aus der Industriebedienstung rekrutieren, die Ausschreitungen der Älteren gegen die jüngeren Mannschaften ganz oder fast ganz verschwunden sind. Hier ist der eminent erneute Einfluß der Arbeiterbewegung deutlich erkennbar. Das militärische Bewußtsein ist geworden. Jeder achtet im Kameraden den Menschen. Der aufgelassene Soldat läßt sich von anderen nichts gefallen, beteiligt sich aber auch selber nicht an den wildlosen und gemeinen Ausschreitungen gegenüber den Regiments.

Die sozialdemokratischen Ideale werden von einem Vorsteher oft durch Niedersarten befriedet werden. Ihr kommt nach dagegen nicht mehr, aber innerlich geloben, nach der Wahlzeit erst recht ihr unsere Ideale einzutreten. Läßt euch nicht wie die Hunde behandeln und macht nicht einander gegenseitig den Dienst schwer.

Die große Show.

Noch vor wenigen Wochen wußte man angeblich nicht, was es mit dem mächtigen runden Gebäude an der Karolinenstraße eigentlich werden sollte. Saracani stöh in die Dörflichkeit, d. h. in die Spalten der Dresdner Presse, und beschlägt bitter über ungünstiges Verständnis der Behörden gegenüber seinem Unternehmen. Er vermehrte großstädtische Weit-

perspektiv und fast schien es, als wollte der unternehmungsfreudige Herr die Zinne ins Horn werfen. Den Neustädtern wurde lange; kaum sahen sie einen ihrer Wünsche für die nach ihrer Meinung so steinmüterlich behandelte Stadtseite rechts der Elbe erfüllt, da sollte es schon wieder aus sein? Was nun? So fragte Dresden und umgegend! Die Frage war kaum gestellt, da platzte der Berliner Reinhardt mit einer Bombenrede in diese Un Sicherheit und er war da, noch ehe die Dresdner es sich versahen. Die Möglichkeit dieser Situationänderung wirkte verblüffend. Die Männer in die Verhüllung und Verwunderung drängte sich jede Anforderung an die Ruhe eines Menschen. Bald werden wir auch merken, daß es im „bunten Hof“ zweierlei Recht gibt. Egal, doch selbst der Kriegsminister kann darüber im Reichstage 1911: „Keine Armes, die auf Disziplin hört, kann darauf eingehen, daß vom Kriegsgericht Vorgesetzte und Untergebene gleich behandelt werden.“ Das „meiste Recht“ wird durch folgende zwei Paragraphen

§ 97 wird der Soldat, der sich an einem Vorgesetzten tödlich vergreift oder einen tödlichen Angriff gegen ihn unternimmt, mit Freiheitsstrafe nicht unter 3 Jahren bestraft; und der Angriff vor versammelter Männlichkeit oder sonst im Dienst unternommen, dann mit Freiheitsstrafe nicht unter 5 Jahren.

Wenn dagegen ein Vorgesetzter einen Untergebenen vor länglich schlägt, steht über auf andere Weise mißhandelt, der nach § 122 nur bis zu 8 Jahren bestraft.

Alo beim Soldaten nicht unter 3 und 5 Jahren, beim Vorgesetzten bis zu 8 Jahren. Weiter kann beim Vorgesetzten in minder schweren Fällen die Strafe bis aus einer Woche Arrest erzielt werden, beim Soldaten dagegen muß auch in minder schweren Fällen die Strafe nicht unter einem Jahr betragen,

das diesen Strafbestimmungen des § 97 geht hervor, so gegenüber dem Vorgesetzten leider die Notwehr nicht gesetzt ist. Um so mehr muß der Soldat jede ihm erwirkte ungerechte Behandlung melden, das heißt, bei Beschwerbewegekten. Die Bestimmungen darüber lauten wie folgt:

§ 1. Jeder Soldaten, der glaubt, daß ihm durch ungerechte Behandlung, durch Vorbehaltung von Gehaltsabnahmen oder aus einem andern Grunde von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht zugefügt sei, ist es gestattet, sich zu beklagen.

§ 2. Jede Verjährweide ist dem Kommandeur oder seinem Stellvertreter unmittelbar und mündlich vorzutragen.

§ 3. Der Soldat darf seine Beschwerde nicht sofort, sondern erst am folgenden Tage anbringen. Nicht ist die Verjährweide gegen eine Disziplinarstrafe, so darf sie der Verwundete erst nach der Verhöhlung der Strafe beschworen. Verjährweide muß innerhalb fünf Tagen angebracht sein.

§ 4. Mehrere Personen sollen zusammen keine Beschwerde anbringen, sondern jeder für sich allein.

§ 5. Leichtfertige oder wider besseres Wissen auf unglaubliche Behauptungen gestützte Beschwerden werden streng bestraft.

§ 6. Die Antrufung höherer Entscheidung innerhalb 5 Tagen ist statthaft.

Wird der Soldat von einem Vorgesetzten mit Androhung schweriger Folgen oder durch andere widerrechtliche Mittel von dem Führer oder Bevölkerung der Beschwörung abgehalten, kann der Vorgesetzte mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren bestraft und zugleich auf Dienstentlassung erkannt werden. (117 R. Str. G.)

Die Parole: Meidet den Schnaps! muß auch hinter Katernenmauern von jedem organisierten Arbeiter beobachtet werden, um so mehr, da bei allen strafbaren Handlungen die Selbstverhinderung der Unschuld des Soldaten keinen Strafverlängerungsgrund abgibt.

Wer sich von seiner Truppe eigenmächtig entfernt, wird wegen unerlaubter Entfernung bis zu sechs Monaten bestraft. Zuerst durch Verlust des Abwesenheits- die Abwesenheit länger als sieben Tage, so tritt Gefängnis bis zu zwei Jahren ein.

Wer sich einer unerlaubten Entfernung schuldig macht, in die Absicht, sich dauernd dem Dienst zu entziehen, wird wegen Fahnenflucht (Desertion) mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im ersten Falle mit Gefängnis von einem Jahr bis zu fünf Jahren, im wiederholten Falle mit Jachthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. Der Verlust der Desertion ist strafbar.

Veradezu als erbärmlichst muß es bezeichnet werden, wenn „alte Leute“ die Rekruten mißhandeln. Jeder sozialdemokratische Soldat ist verpflichtet, sich selbst jeder Art von Widerstand oder Überlegung gegen Kameraden oder Unteroffiziere fürgestigt zu enthalten, andertheis aber auch zur Veränderung oder Abwendung aller gegen Kameraden gerichteten Gewalttätigkeiten jede geistlich zulässige Weihilfe zu leisten.

Am ärgersten und empörendsten ist es, wenn die Schindelien von den Soldaten unter sich begangen werden, von den älteren Mannschaften an den neu eingetretenen Kameraden. Die pietatisch roh muß ein Soldat sein oder gemacht worden sein, wenn er sich an einem Verbündeten gefreist, nicht etwa im Streite, sondern ohne jeden Anlaß und nur aus der Freude heraus, einem andern zu quälen, weil er selbst im letzteren Jahre gequält worden ist. Es ist eine außerordentlich heilsame Tatsache, daß in allen Regimentern, die sich aufweisen aus der Industriebedienstung rekrutieren, die Ausschreitungen der Älteren gegen die jüngeren Mannschaften ganz oder fast ganz verschwunden sind. Hier ist der eminent erneute Einfluß der Arbeiterbewegung deutlich erkennbar. Das militärische Bewußtsein ist geworden. Jeder achtet im Kameraden den Menschen. Der aufgelassene Soldat läßt sich von anderen nichts gefallen, beteiligt sich aber auch selber nicht an den wildlosen und gemeinen Ausschreitungen gegenüber den Regiments.

Die sozialdemokratischen Ideale werden von einem Vorsteher oft durch Niedersarten befriedet werden. Ihr kommt nach dagegen nicht mehr, aber innerlich geloben, nach der Wahlzeit erst recht ihr unsere Ideale einzutreten. Läßt euch nicht wie die Hunde behandeln und macht nicht einander gegenseitig den Dienst schwer.

Die große Show.

Noch vor wenigen Wochen wußte man angeblich nicht, was es mit dem mächtigen runden Gebäude an der Karolinenstraße eigentlich werden sollte. Saracani stöh in die Dörflichkeit, d. h. in die Spalten der Dresdner Presse, und beschlägt bitter über ungünstiges Verständnis der Behörden gegenüber seinem Unternehmen. Er vermehrte großstädtische Weit-

perspektiv und fast schien es, als wollte der unternehmungsfreudige Herr die Zinne ins Horn werfen. Den Neustädtern wurde lange; kaum sahen sie einen ihrer Wünsche für die nach ihrer Meinung so steinmüterlich behandelte Stadtseite rechts der Elbe erfüllt, da sollte es schon wieder aus sein? Was nun? So fragte Dresden und umgegend! Die Frage war kaum gestellt, da platzte der Berliner Reinhardt mit einer Bombenrede in diese Un Sicherheit und er war da, noch ehe die Dresdner es sich versahen. Die Möglichkeit dieser Situationänderung wirkte verblüffend. Die Männer in die Verhüllung und Verwunderung drängte sich jede Anforderung an die Ruhe eines Menschen. Bald werden wir auch merken, daß es im „bunten Hof“ zweierlei Recht gibt. Egal, doch selbst der Kriegsminister kann darüber im Reichstage 1911: „Keine Armes, die auf Disziplin hört, kann darauf eingehen, daß vom Kriegsgericht Vorgesetzte und Untergebene gleich behandelt werden.“ Das „meiste Recht“ wird durch folgende zwei Paragraphen

§ 97 wird der Soldat, der sich an einem Vorgesetzten tödlich vergreift oder einen tödlichen Angriff gegen ihn unternimmt, mit Freiheitsstrafe nicht unter 3 Jahren bestraft;

und der Angriff vor versammelter Männlichkeit oder sonst im Dienst unternommen, dann mit Freiheitsstrafe nicht unter 5 Jahren.

Wenn dagegen ein Vorgesetzter einen Untergebenen vor länglich schlägt, steht über auf andere Weise mißhandelt, der nach § 122 nur bis zu 8 Jahren bestraft.

Alo beim Soldaten nicht unter 3 und 5 Jahren, beim Vorgesetzten bis zu 8 Jahren. Weiter kann beim Vorgesetzten in minder schweren Fällen die Strafe bis aus einer Woche Arrest erzielt werden, beim Soldaten dagegen muß auch in minder schweren Fällen die Strafe nicht unter einem Jahr betragen,

das diesen Strafbestimmungen des § 97 geht hervor, so gegenüber dem Vorgesetzten leider die Notwehr nicht gesetzt ist. Um so mehr muß der Soldat jede ihm erwirkte ungerechte Behandlung melden, das heißt, bei Beschwerbewegekten. Die Bestimmungen darüber lauten wie folgt:

§ 1. Jeder Soldaten, der glaubt, daß ihm durch ungerechte Behandlung, durch Vorbehaltung von Gehaltsabnahmen oder aus einem andern Grunde von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht zugefügt sei, ist es gestattet, sich zu beklagen.

§ 2. Jede Verjährweide ist dem Kommandeur oder seinem Stellvertreter unmittelbar und mündlich vorzutragen.

§ 3. Der Soldat darf seine Beschwerde nicht sofort, sondern erst am folgenden Tage anbringen. Nicht ist die Verjährweide gegen eine Disziplinarstrafe, so darf sie der Verwundete erst nach der Verhöhlung der Strafe beschworen. Verjährweide muß innerhalb fünf Tagen angebracht sein.

§ 4. Mehrere Personen sollen zusammen keine Beschwerde anbringen, sondern jeder für sich allein.

§ 5. Leichtfertige oder wider besseres Wissen auf unglaubliche Behauptungen gestützte Beschwerden werden streng bestraft.

§ 6. Die Antrufung höherer Entscheidung innerhalb 5 Tagen ist statthaft.

Wird der Soldat von einem Vorgesetzten mit Androhung schweriger Folgen oder durch andere widerrechtliche Mittel von dem Führer oder Bevölkerung der Beschwörung abgehalten, kann der Vorgesetzte mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren bestraft und zugleich auf Dienstentlassung erkannt werden. (117 R. Str. G.)

Die Parole: Meidet den Schnaps! muß auch hinter Katernenmauern von jedem organisierten Arbeiter beobachtet werden, um so mehr, da bei allen strafbaren Handlungen die Selbstverhinderung der Unschuld des Soldaten keinen Strafverlängerungsgrund abgibt.

Wer sich von seiner Truppe eigenmächtig entfernt, wird wegen unerlaubter Entfernung bis zu sechs Monaten bestraft. Zuerst durch Verlust des Abwesenheits- die Abwesenheit länger als sieben Tage, so tritt Gefängnis bis zu zwei Jahren ein.

Wer sich einer unerlaubten Entfernung schuldig macht, in die Absicht, sich dauernd dem Dienst zu entziehen, wird wegen Fahnenflucht (Desertion) mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im ersten Falle mit Gefängnis von einem Jahr bis zu fünf Jahren, im wiederholten Falle mit Jachthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. Der Verlust der Desertion ist strafbar.

Veradezu als erbärmlichst muß es bezeichnet werden, wenn „alte Leute“ die Rekruten mißhandeln. Jeder sozialdemokratische Soldat ist verpflichtet, sich selbst jeder Art von Widerstand oder Überlegung gegen Kameraden oder Unteroffiziere fürgestigt zu enthalten, andertheis aber auch zur Veränderung oder Abwendung aller gegen Kameraden gerichteten Gewalttätigkeiten jede geistlich zulässige Weihilfe zu leisten.

Am ärgersten und empörendsten ist es, wenn die Schindelien von den Soldaten unter sich begangen werden, von den älteren Mannschaften an den neu eingetretenen Kameraden. Die pietatisch roh muß ein Soldat sein oder gemacht worden sein, wenn er sich an einem Verbündeten gefreist, nicht etwa im Streite, sondern ohne jeden Anlaß und nur aus der Freude heraus, einem andern zu quälen, weil er selbst im letzteren Jahre gequält worden ist. Es ist eine außerordentlich heilsame Tatsache, daß in allen Regimentern, die sich aufweisen aus der Industriebedienstung rekrutieren, die Ausschreitungen der Älteren gegen die jüngeren Mannschaften ganz oder fast ganz verschwunden sind. Hier ist der eminent erneute Einfluß der Arbeiterbewegung deutlich erkennbar. Das militärische Bewußtsein ist geworden. Jeder achtet im Kameraden den Menschen. Der aufgelassene Soldat läßt sich von anderen nichts gefallen, beteiligt sich aber auch selber nicht an den wildlosen und gemeinen Ausschreitungen gegenüber den Regiments.

Die sozialdemokratischen Ideale werden von einem Vorsteher oft durch Niedersarten befriedet werden. Ihr kommt nach dagegen nicht mehr, aber innerlich geloben, nach der Wahlzeit erst recht ihr unsere Ideale einzutreten. Läßt euch nicht wie die Hunde behandeln und macht nicht einander gegenseitig den Dienst schwer.

Die große Show.

Noch vor wenigen Wochen wußte man angeblich nicht, was es mit dem mächtigen runden Gebäude an der Karolinenstraße eigentlich werden sollte. Saracani stöh in die Dörflichkeit, d. h. in die Spalten der Dresdner Presse, und beschlägt bitter über ungünstiges Verständnis der Behörden gegenüber seinem Unternehmen. Er vermehrte großstädtische Weit-

perspektiv und fast schien es, als wollte der unternehmungsfreudige Herr die Zinne ins Horn werfen. Den Neustädtern wurde lange; kaum sahen sie einen ihrer Wünsche für die nach ihrer Meinung so steinmüterlich behandelte Stadtseite rechts der Elbe erfüllt, da sollte es schon wieder aus sein? Was nun? So fragte Dresden und umgegend! Die Frage war kaum gestellt, da platzte der Berliner Reinhardt mit einer Bombenrede in diese Un Sicherheit und er war da, noch ehe die Dresdner es sich versahen. Die Möglichkeit dieser Situationänderung wirkte verblüffend. Die Männer in die Verhüllung und Verwunderung drängte sich jede Anforderung an die Ruhe eines Menschen. Bald werden wir auch merken, daß es im „bunten Hof“ zweierlei Recht gibt. Egal, doch selbst der Kriegsminister kann darüber im Reichstage 1911: „Keine Armes, die auf Disziplin hört, kann darauf eingehen, daß vom Kriegsgericht Vorgesetzte und Untergebene gleich behandelt werden.“ Das „meiste Recht“ wird durch folgende zwei Paragraphen

§ 97 wird der Soldat, der sich an einem Vorgesetzten tödlich vergreift oder einen tödlichen Angriff gegen ihn

Sächsische Angelegenheiten.

Die letzte Sicht.

Mit dem Freiberger Erzbergbau ist es am 1. Oktober zu Ende gegangen. Am Dienstag früh versammelten sich auf der Grube Himmelfürst, der einzigen, die noch in Betrieb war, der Rest der noch verbliebenen Bergarbeiter zur letzten Einsicht. Dabei hielt Bergrat Lange eine Abschiedsrede an die Bergarbeiter, die sich nun anderweitig Unterkunft suchen müssen, wenn sie nicht in den Freiberger Hüttenwerken, die noch in Betrieb bleiben, Beschäftigung finden. Es sind zurzeit von den 5000 Arbeitern der Blütezeit des Erzbergbaus noch 420 Arbeiter übrig geblieben, von denen vorläufig die Hälfte abgeholzt wird. Eine Anzahl der älteren Arbeiter wird versuchen müssen, mit der mehr als schmalen Pension aus der Knappenhärtelklasse auszukommen. Für die Bergarbeiter ist das ein trauriger Abschluß eines Lebens voll Arbeit und Gefahren.

Das Ende des staatlichen Erzbergbaus gibt Veranlassung, einen kurzen Rückblick auf seine Geschichte zu werfen.

Von den Erzbergwerken war früher eine größere Anzahl im Besitz des Staates, von 1834 wurden jedoch nach und nach alle Gruben bis auf zwei (Kurzprinz bei Großschirma und Weißhöhe bei Halsbrücke) aufgelassen; auch die zwei übrig gebliebenen Gruben waren keinen Ertrag ab, sie erforderten im Gegenteil Zufluss. Nicht besser erging es den im Privatbesitz befindlichen Gräben, für die der Staat ebenfalls finanzielle Unterstützungen leisten mußte, wozu man sich für verpflichtet hielt so lange das Bergregal bestand, wonach der Staat allein zum Ankauf des gewonnenen Erzes berechtigt war. Die Unterstützungen wurden indes auch nach der Beendigung des Bergregals durch das Berggesetz vom Jahre 1868 weiter gewährt, weil man die Erhaltung der Gruben im Interesse der mit Gewinn betriebenen staatlichen Hüttenwerke für notwendig hielt. Als dem Landtage 1883/84 wiederum ein Gesuch um Staatsunterstützung für die Freiberger Bergwerke vorlag, nahm der Landtag einen Antrag an, durch den die Regierung eracht wurde, zu erwägen, wie die Freiberger Bergwerke erfolgreich zu unterstützen seien. Die Regierung antwortete darauf in der Sesson 1885/86 mit einem Dekret, in dem nach ausführlicher Begründung und eingehendem technischen Gutachten die Verstaatlichung der Freiberger Erzbergwerke und zunächst der Ankauf dreier Gruben vorgeschlagen wurde.

Später sind dann die anderen erworben und insgesamt für diesen fragwürdigen Ankauf 224000 M. verwendet worden. Bald darauf trat aber ein, was die sozialdemokratischen Abgeordneten, insbesondere Wedel, vorwegsahen hatten. Die Staatszuschüsse wurden wesentlich höher als angenommen worden waren. Bereits 1887 war ein Fehlbetrag von 110000 M. zu erwarten, 1889 war er teils auf 2215000 M., 1894 auf 2619000 M. und 1897 auf 2668000 M. angewachsen. Von da an ging er infolge der nun einsetzenden stärkeren Abschöpfung etwas zurück; er betrug aber auch 1900 noch 11,5 Millionen Mark, und betrug nach dem Staat 1912/13 noch 644400 M., während die Hüttenwerke noch einen Überschuß von 480000 M. ergaben, so daß also auch in dieser Stalsperiode noch ein Zuschuß aus dem Staatssädel für die Freiberger Werke erforderlich war, denn der Überschuß der Hütten deckte den Fehlbetrag der Bergwerke nicht.

Mit der Einstellung des Betriebs geht das in den Bergwerksbetrieben angelegte Kapital von rund 6 Millionen M. verloren. Die Freiberger Erzbergwerke sind eine teure Sache für den Staat geworden, gegen 30 Millionen M. haben sie an Rücksichten verschlungen; davon ist nur der kleinere Teil von den Hüttenwerken gedeckt worden. Diese Opfer hätten dem sächsischen Staat erparat bleiben können, wenn man auf den Ankauf der Werke verzichtet hätte. Dann wäre allerdings der Betrieb schon vor 20 Jahren eingestellt worden. Aber das wäre kaum ein Unglück gewesen. Hätte man nur einen kleinen Teil des zugekauften Betriebs für die Unterstützung der abgelegten Arbeiter verwendet, wäre es leicht möglich gewesen, ihnen nach und nach andere Arbeit in den rätsch aufgetretenen Kohlenbergwerken zu verschaffen und sie so lange über Wasser zu halten. Die Arbeiter haben jedenfalls durch die kostspielige Verzögerung der Abschöpfung nichts gewonnen. Ihre Löhne waren ungünstig, die Kostenverhältnisse wenig befriedigend. Das Gefühl, in einem eingehenden Betriebe tätig zu sein, wirkte niederdrohend auf sie. So hatten die Grubengewaltigen leichtes Spiel, als sie danach trachteten, die Freiberger Knappen in das Schleppen der bürgerlichen Partei zu nehmen. Die königstreuen Knappenvereine sind solide Erzeugnisse. Bei fügtem Lohn haben die Bergleute ihre politische Selbstständigkeit dahingestellt, haben sie sich wie Unmündige behandeln lassen, und jetzt werden sie doch abgelegt.

Für den Rückgang des sächsischen Erzbergbaus ist niemand verantwortlich zu machen. Er ist der Entwöllung zum Opfer gefallen. Der Übergang großer Staaten von der Silber- zur Goldwährung war einer der ersten Anlässe des Verfalls. Aufgrund der Eröffnung mächtiger Erzlager in Amerika usw. sowie der Verbesserung des Eisenbahn- und Seeverkehrs wurden auch die Silber- und Bleierz Weltmarkt, und das größere Angebot übte, da der Bedarf nicht wie die Produktion stieg, einen beständig zunehmenden Preisdruck aus. Der Silberpreis fiel nach der Verstaatlichung der Gruben auf die Hälfte des vorigen Standes, von 140 auf 70 Mark pro Kilo. Auf der anderen Seite liegen die Ausgaben für Betriebsmaterialien, Gehälter, Löhne usw. Taugt somit, daß die Erze nicht mehr die Schüttung an 600–700 Meter Tiefe niedergebracht waren. Der durchschnittliche Silbergehalt betrug in den letzten Jahren nur noch 0,07 Prozent, während Kanada jetzt Erze mit dem 200fachen Silbergehalt (15 Prozent und mehr) an die staatlichen Hütten liefert. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig als die Abschöpfung. Der Anfang von diesem traumtragen Ende liegt schon 25 Jahre zurück, dieses selbst ist nun gekommen.

Wie die Amtspresso bewundert wird.

Der Sächsische Umschau wird geschrieben:

Die Amtssprecher hat schon verschiedenartig Anlaß zu körner Stellung gegeben. Wiederholte ist angeregt worden, finanzielle Zuwendungen an diese Männer vorzulegen der Staatsbehörden in Weißfahl zu bringen. Aber es ist bei den Autogenen gebühren. In den wahrgenommenen Regierungsbüchern besteht keine Berechtigung, in dieser Beziehung Sparsamkeit zu üben. Man hat auch seine inneren Gründe dafür, wenn sie auch nicht ausgesprochen werden. Die Einrichtung der Amts-

Sprecher hat sich je länger je mehr als ein ganz hervorragendes Mittel zur politischen Bewunderung des Volkes erwiesen. Wie die behördliche Kanzlei im einzelnen arbeitet, in welcher unbedeutenden Weise einzelne Beamte die Amtsdokumente im Sorge haben, das ist ein Beispiel aus unserem Landen.

In der Amtshauptmannschaft X wurde der Apparat wie folgt gehandhabt: Hatte der Amtsdokumentarist etwas aufgenommen, was in der Amtshauptmannschaft nur unangenehme Empfindung anlöste, so wurde am anderen Morgen — das Amtsdokument erscheint abends — dem Obersekretär R. A. telephonisch „aufmerksam“ gemacht. Hat eine Sache in der Amtshauptmannschaft schon Reizverlust, so wurden dem Dokumentarist in einem Schreiben der Amtshauptmannschaft seine Wunden zur Kenntnis gebracht. Derartige Schriftstücke pflegen ihr gewöhnlich keine Aufmerksamkeit zu neuen Zeiten zu sein, lautete doch der Schluss eines solchen Amtsdokumentes: „Sie dürfen doch nicht denken, wir sind eine nationalliberale Zeitung, wie sind ein Amtsdokument!“ — Hatte das Amtsdokument aber gar einen größeren Verlust gegen die regierungsfreundliche Amtshauptmannschaft begrüßt, so wurde der Vertrag auf die Unorganisierten hinfällig, so habe man beim letzten Bergarbeiterstreit beobachtet. Wenn ich einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Massenstreit auch nicht mehr fern. Der Massenstreit würde wohl im weiteren Verlauf von den Missgriffen seines verantwortlichen Redakteurs noch Mittel und wohl auch Vorhalt gemacht, damit alle Berechtigung erzielt wird.

Das ist ein Beispiel von vielen! Wie die Verhältnisse in der Amtshauptmannschaft X liegen, so werden sie mehr oder weniger deutlich zu finden sein. Der Fall geht aber mit erfreulicher Deutlichkeit, welch unerhörter behördlicher Drud aus der Amtsdokumentation: „Sie dürfen doch nicht denken, wir sind eine nationalliberale Zeitung, wie sind ein Amtsdokument!“ — Hatte das Amtsdokument aber gar einen größeren Verlust gegen die regierungsfreundliche Amtshauptmannschaft begrüßt, so wurde der Vertrag auf die Unorganisierten hinfällig, so habe man beim letzten Bergarbeiterstreit beobachtet. Wenn ich einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Massenstreit auch nicht mehr fern. Der Massenstreit würde wohl im weiteren Verlauf von den Missgriffen seines verantwortlichen Redakteurs noch Mittel und wohl auch Vorhalt gemacht, damit alle Berechtigung erzielt wird.

Den Namen dieser Amtshauptmannschaft verrät das nationalliberale Blatt nicht; es deutet nur an, daß sie 600 bis 700 Meter über dem Meeresspiegel liege. Daraus ist nur zu entnehmen, daß dieser Drud des Amtsdokumentarists im Erzgebirge vor sich gegangen ist.

Scharfmachereien in der Handelskammer.

Die Leipziger Handelskammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Verfahren bei den Amts-, Kaufmanns- und Gewerbeberichten. Dabei führte der Referent, Landtagsabgeordneter Wappeler, unter anderem folgendes auf:

Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte hätten sich im allgemeinen bemüht, die Form der Verhandlung ist einfach, schnell und wohlfühl und meist endgültig in der Rechtsfindung.

Allerdings würden gerade durch die Willigkeit der Arbeitnehmer nebst zu schnellen und unüberlegten Klagen und Prozeßsucht angeregt. Durch den Abschluß so vieler Vergleiche werde bei einem Klage eindringendem Arbeiter die Hoffnung erweckt, wenigstens einen Teil seiner ungestiften Forderung zu erlangen. Der Arbeitnehmer, der immer als der wirtschaftlich Schwächere bezeichnet werden sollte, werde einseitig bevorzugt. Es sollte daher eine Einschränkung der Vergleide in Erwägung gezogen werden. Daß die Rechtsprechung arbeitsfreudlich ist (?), kommt daher, daß die Arbeitnehmer überaus ruhig seien, während die Arbeitgeber sich wenig an den Wahlen beteiligen und gern Streitigkeiten aus dem Wege gingen. Letztlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, sei es bei den Kaufmannsgerichten. Hier zeige sich aber, daß die Arbeitnehmer, weil sie mehr Zeit als die Unternehmer hätten, im Armentrecht alle Instanzen durchgehen. Die Gewerkschafts- und Parteifreunde sollten nicht zugelassen werden, damit der Gerichtsgericht nicht zum Tempel politischer Verhebungen und Agitationen herabgewürdigt werde.

Der Präsident regte an, ob man das Wort: Vergleichspreierei, das in der Eingabe gebraucht worden ist, nicht lieber mildern und statt dessen vielleicht: „Vereidungsbestrebungen“ setzen sollte. Aber das juristische junge Mann hatte im Ausschluß gerade Gewicht auf dieses Wort gelegt und auch Stadtrat Seifert hielt das Wort für durchaus angebracht, denn eine Pressefreiheit werde tatsächlich auf den wirtschaftlichen Stärken ausgeübt. Hierauf zog der Präsident seine Abregung zurück.

Dazu bemerkte die Leipziger Volkszeitung aufrichtig: Wenn die Leipziger Handelskammer die Aufgabe gestellt bekommen hätte, den Beweis dafür zu liefern, daß Handelskammern in Fragen, die das Profitinteresse der Unternehmer und den Schutz der Arbeiter berühren, auch recht leistungsfähige Verhandlungen pflegen können, hätte sie kaum anders sich verhalten können, als es in der getragenen Sitzung geschehen ist. Der Landtagsabgeordnete Wappeler ist nicht unzureichend, wenn er die Schein eines Beweises für die Behauptung anbringt, durch die Arbeiter- und Parteifreunde werde die Politik in die Säle der Kaufmannsgerichte hineingetragen. Tatsache ist vielmehr, daß schon viele Gewerberichter offen anerkannt haben, wie wertvoll die Mitarbeit dieser Sekretäre ist.

Zum Jenaer Parteitag nahm eine gutbetrachtete Parteiveranstaltung in Zwischenstellung. Die Genossen Gruppe und Friedlich berichteten als Delegierte aus: Die von den Geistern erhoffte Trennung der Partei sei überzeugt der Gegner wieder nicht eingetreten; der Parteitag habe vielmehr das Bild der vollen Einigkeit gezeigt. Die Partei befindet sich jedoch in einer Börde, wobei der Opportunismus sich durchzusetzen bemüht. Das habe sich auch auf diesem Parteitag Parteigenossen diesem Bilde nicht folgen werde, denn die Parteifreunde dieser politischen Situation erfordere die Anwendung nicht den Staub des Parteivorstands, daß die Debatte über denselben hätte unterbleiben sollen. Diese sei vielmehr aufklärungswürdig. Zur Vorstandskonvention bemerkte er, daß die darüber bestimmt, daß Wiederholung der Arbeitbewegung die Durchführung des Massenstreiks sehr erschwert werde. So werden z. B. die Genossenschaften mit ihrer jungen Führung nicht leicht dazu gezwungen sein, wenn man erklärt, der Massenstreit komme, dann sei es ein Widerspruch, wenn darüber nicht gesprochen werden dürfe. Die Massen mühten aber mit dem Massenstreit vertraut gemacht werden. Die Darmstadt ist der Vorstandskonvention entsprechend. Zum Ende September eingestellt worden.

Genossen Friedlich betonte eindringlich seine Kritikführungen, daß er in den Beschlüssen des Parteitages keine Annahme zum Revisionismus erkläre, sondern die Partei habe den geraden Weg zwischen zwei Richtungen eingeschlagen. Es soll mehr die Wucht des Sozialismus im Staat in die Wirkung gebracht werden. Der Friedner prägte sich sodann seinen gegenwärtigen Standpunkt zur Massenstreitkonvention der Genossen Luxemburg. Diese vertritt die Tendenz des Syndikalismus in sich. Das habe ihn dazu bewogen, für die Vorstandskonvention zu stimmen. Der Massenstreit diente nicht im Regierungsbüro besprochen, sondern müßte erneut erwogen werden. Zur Steuerfrage bemerkte er, daß der Verleihungen sich als sehr schwer herausgestellt haben.

Referent und der Korreferent über dieselbe gleicher Meinung gewesen seien, was keinen Grund in der nachträglichen Heiderseitigen Abänderung haben dürfte. Gegen die Resolution Geier-Voremburg habe er gestimmt, weil sie im ersten Abfall ungünstig sei. Die Militärvorlage sei durch unsere 110 nicht mehr zu verhindern gebracht; es habe sich deshalb darum gehandelt, über die Steuern aufzubringen, auf welchen Schultern sie gelegt würden. Ihre Pläne und Schuldigkeit sei es vielmehr gewesen, wenigstens einen Teil der Lasten den Reichen aufzuhängen.

In der Diskussion sprach Genosse Schmidt zunächst sich dahin aus, daß die Verhandlungen auf dem Parteitag insgesamt auf die objektive Erledigung der Logesordnung einen wichtigen Einfluß hinterlassen haben. Sein Parteigenosse darf mit einer vorgefassten Meinung auf den Parteitag gehen; deshalb sei die Ausführung Gruppen über die schwierige Haltung von Delegierten nicht angebracht. Die Annahme der Vorstandskonvention zum Massenstreit begrüßte er. Der Vertrag auf die Unorganisierten hinfallig, so habe man beim letzten Bergarbeiterstreit beobachtet. Wenn ich einmal die Kosten hinter und haben, dann sei der Massenstreit auch nicht mehr fern. Der Massenstreit würde wohl im weiteren Verlauf von den Missgriffen seines verantwortlichen Redakteurs noch Mittel und wohl auch Vorhalt gemacht, damit alle Berechtigung erzielt wird.

Die weitere Debatte wurde abgebrochen und auf die nächste Verhandlung verzögert.

In einer Parteiveranstaltung für den Reichstagwahlkreis Mittweida-Limbach erklärte der Delegierte, Genosse Grana, den Bericht vom Jenaer Parteitag. Er hat sowohl bei der Massenstreitfrage wie bei der Steuerfrage mit der Minderheit gestimmt und verteidigte daher auch die Gründe der Minderheit. Die Haltung der Reichstagsfraktion verteidigte Genosse Süßlein und fand damit den Beifall der Versammlung. In der weiteren Diskussion trat Genosse Elmer-Limbach für die Geschäfte seines Parteitags auch in der Steuerfrage ein, während Genosse Semmler die Haltung der Reichstagsfraktion nur dann für richtig hielten kann, wenn indirekte Steuern mit Sicherheit zu beschaffen seien. Haupt-Limbach stimmte in der Massenstreit- und Steuerfrage der Minderheit zu. Ein Beschluss wurde nicht gefasst.

Kommunale Wohnungspolitik.

Die Stadt Plauen hatte am Anfang dieses Jahres insgesamt sieben Kleinwohnungshäuser zum Verzug fertiggestellt. Später waren die Häuser zum Verkauf angeboten worden, jedoch fanden sich keine Käuflinge ein. Der geforderte Preis war noch zu hoch. Jetzt hat man nun die Wohnhäuser neu angeboten und zwar zu einem niedrigeren Preis. Ein Einfamilienhaus soll 7000 bis 7500 Mark kosten, während eine andere Gruppe (Dreifamilienhaus) 11000 M. kostet. Nach der Auflösung des Oberbürgermeisters betragen die Gefamkosten für die Häuser 65000 M. Der Verkaufspreis ergibt jedoch nur einen Erlös von 88000 M., so daß also 7600 M. draufgelegt werden müßten. Mit 47300 M. sind die Gebäude zur Brandstiftung angemeldet. Die Baubesitzer, unter Führung des Fossiliengenossen, witterten gegen den Verlust, der durch den Verkauf entstanden. Windstens zum Selbstkostenpreis müsse verkauft werden. Die Leute mühten sich aber sagen lassen, daß das gar nicht wahr ist, sondern daß sie dieselben Vergünstigungen haben. Schließlich war man aber mit dem Verkauf bei der Minderheitsstimme gegen 5 Stimmen einverstanden.

M. Chemnitz. Die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern von Chemnitz hat jetzt schon einen großen Umfang angenommen. Etwa 700 Bauarbeiter sind gegenwärtig arbeitslos. Die Unternehmer haben Ausländer massenhaft hereingebrochen. Um die Löhne zu drücken und den Tarif zu durchbrechen, haben sie Polen und Kroaten durch Agenten in die Stadt gebracht. Die Behörde hat inzwischen zugeschlagen, wie diese fremden Elemente zum Schaden der einheimischen Arbeiter, der Chemnitzer Bürger und Steuerzahler, in so großer Zahl angeworben und eingestellt wurden. Diese Verhältnisse wurden in einer Bauarbeiterveranstaltung beleuchtet und kritisiert. In einer einstimmig angenommenen Eingabe an den Rat der Stadt Chemnitz wird auf die große Arbeitslosigkeit unter den Chemnitzer Bauarbeitern aufmerksam gemacht und verlangt, daß die Stadt unverzüglich geplante städtische Arbeiten, Straßenbauten und Bauen von öffentlichen Gebäuden, in Auftrag gegeben und den Unternehmern zur Verfügung steht, daß zunächst Chemnitzer Einwohner eingefüllt werden. Diese Verhältnisse werden in einer Bauarbeiterveranstaltung beleuchtet und kritisiert. In einer einstimmig angenommenen Eingabe an den Rat der Stadt Chemnitz wird auf die große Arbeitslosigkeit unter den Chemnitzer Bauarbeitern aufmerksam gemacht und verlangt, daß die Stadt unverzüglich geplante städtische Arbeiten, Straßenbauten und Bauen von öffentlichen Gebäuden, in Auftrag gegeben und den Unternehmern zur Verfügung steht, daß zunächst Chemnitzer Einwohner eingefüllt werden.

Leipzig. Die Macher der Deutschen Turnerschaft teilen durch die bürgerliche Presse mit, daß das Deutsche Turnfest in diesem Jahre ein Defizit von 46000 M. zu verzeichnen hat, bei einer Gesamtausgabe von rund 800000 M. Die deutschen Turner brauchen sich aber wegen der 46000 M. keine Sorgen machen, da der Stadtrat die Kosten für das Turnfest in der Höhe von 50000 M. gezeichnet und nun das Defizit dieses Mindests decken. Die Steuerzahler werden darum nicht besonders erfreut sein.

Weissen. Zwischen Weissen und Weinböhla hatte der Fabrikbesitzer Röhl in Coswig eine Auto-Omnibusverbindung eingerichtet. Es war beabsichtigt, eine Gesellschaft zu gründen, die die Linie übernehmen und betreiben sollte. Der Plan ist jedoch nicht geprüft, daher ist der Verkehr auf dieser Omnibuslinie mit Ende September eingestellt worden.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Im Dittauer Kreisamturium haben im vergangenen September 37 Einschätzungen stattgefunden, und zwar 25 männlichen, und 12 weiblichen Geschlechts. Im Rohbau der Wignerschule bei Borna sind 11000 M. verbraucht worden, um die bauliche Vorbereitung der Schule zu ermöglichen. Die Wignerschule ist eine neue, modernisierte Schule, die im Streite, ja sogar durch Krieger herausgekommen ist. Sie ist eine sehr gute Schule, die die Schüler in einer sehr guten Atmosphäre unterrichtet. Die Schule ist eine sehr gute Schule, die die Schüler in einer sehr guten Atmosphäre unterrichtet. Die Schule ist eine sehr gute Schule, die die Schüler in einer sehr guten Atmosphäre unterrichtet.

Die sozialdemokratische Presse ist durch die Minderheitsstimme erstmals reagiert, nicht wie die Konservativen, die sich über die Minderheitsstimme freuen. Noch vor wenigen Minuten war mit dem neuen eigentlichen Werkzeug, nämlich dem D. R. in die Sächsische Landeszeitung, ein Artikel über die Minderheitsstimme erschienen. Der Artikel war sehr kurz und knapp, aber sehr informativ. Er berichtete über die Minderheitsstimme und wie sie in der Sächsischen Landeszeitung verarbeitet wurde. Der Artikel war sehr kurz und knapp, aber sehr informativ. Er berichtete über die Minderheitsstimme und wie sie in der Sächsischen Landeszeitung verarbeitet wurde.

Nach § 97 gelten örtlich verschiedene Strafen, nach § 100 werden Strafen erhöht, nach § 101 werden Strafen vermindert, nach § 102 werden Strafen aufgehoben, nach § 103 werden Strafen aufgehoben, nach § 104 werden Strafen aufgehoben, nach § 105 werden Strafen aufgehoben, nach § 106 werden Strafen aufgehoben, nach § 107 werden Strafen aufgehoben, nach § 108 werden Strafen aufgehoben, nach § 109 werden Strafen aufgehoben, nach § 110 werden Strafen aufgehoben, nach § 111 werden Strafen aufgehoben, nach § 112 werden Strafen aufgehoben, nach § 113 werden Strafen aufgehoben, nach § 114 werden Strafen aufgehoben, nach § 115 werden Strafen aufgehoben, nach § 116 werden Strafen aufgehoben, nach § 117 werden Strafen aufgehoben, nach § 118 werden Strafen aufgehoben, nach § 119 werden Strafen aufgehoben, nach § 120 werden Strafen aufgehoben, nach § 121 werden Strafen aufgehoben, nach § 122 werden Strafen aufgehoben, nach § 123 werden Strafen aufgehoben, nach § 124 werden Strafen aufgehoben, nach § 125 werden Strafen aufgehoben, nach § 126 werden Strafen aufgehoben, nach § 127 werden Strafen aufgehoben, nach § 128 werden Strafen aufgehoben, nach § 129 werden Strafen aufgehoben, nach § 130 werden Strafen aufgehoben, nach § 131 werden Strafen aufgehoben, nach § 132 werden Strafen aufgehoben, nach § 133 werden Strafen aufgehoben, nach § 134 werden Strafen aufgehoben, nach § 135 werden Strafen aufgehoben, nach § 136 werden Strafen aufgehoben, nach § 137 werden Strafen aufgehoben, nach § 138 werden Strafen aufgehoben, nach § 139 werden Strafen aufgehoben, nach § 140 werden Strafen aufgehoben, nach § 141 werden Strafen aufgehoben, nach § 142 werden

Aus der Umgebung.

Kait-Leubnitz. Die Genossen unseres Bezirks werden nochmals auf den morgen Freitag, abends 8½ Uhr, im Bergschlößchen in Leubnitz-Neuostra stattfindenden Tislausissabend auftreten. Das Referat hält Genußkurt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Kenntnis. In der letzten Sitzung des Gemeinderats teilte der Vorsitzende das plötzliche Ableben des Gemeinderatsmitgliedes Pöppel mit. Es wird durch Erheben von den Blättern gegeben. An die Stelle des Verstorbenen wird der Erzählermann, Herr Regenstein, in die nächste Sitzung berufen werden. Im Kreisrat hat der Gemeindetag getagt, auf dem der Vorstand und der Gemeindälteste Schremer vertreten waren. Aus dem Bericht des Lungenforscherverbandes Dresden-West ist ersichtlich, daß das Kinderheim für tuberkulöse Kinder in Hintergersdorf erweitert wird. Dem Weggefährtenkameraden Schöne ist frankreichscher ein mehrwöchiger Urlaub zu gewähren. Für die Land- und forstwirtschaftliche Verursachengenossenschaft werden Herr Gutsbesitzer Seifert als Vertreter und Herr Richter als Stellvertreter bestimmt. Die Amtshauptmannschaft hat des Gemeinde aufgegeben, die Linden- und Hobe Straße auszuweisen, was von dem Gemeinderat abgelehnt wurde, da ferne Unterhaltungspflicht besteht. Weiter wird verfügt, die Hobe, Berg- und Lindenstraße auf die Gemeinde zu übernehmen. Es wird beschlossen, die Hobe Straße zu übernehmen, die Berg- und Lindenstraße aber nicht, da diese noch nicht zu einem Drittel bebaut sind. Der Vorsitzende gab eine Beschwerde schrift des Gemeinderates zu Steybach bekannt, die sich gegen die Zusammenlegung der Kreiskrankenkasse Steybach und Nachbarorte und der Kreiskrankenkasse Coselbaude richtet. Nach längerer Aussprache, in der auch Genossen Siebiger seine Meinung darüber zum Ausdruck brachte, wurde der Mitwollung der Bevölkerung beschlossen. Neben einer Schulvorlesung stellte Herr Schenke mit, daß der Schule auf die Jahre 1911 bis 1918 eine jährliche Staatsbeihilfe von 2500 M. und eine einmalige von 2000 M. gewährt wird. Für die Schulunterrichte müssen folgen Vorträge gehalten werden. — Hierauf nachlängliche Sitzung. — Die hierige Pflichtfeuerwehr wird in nächster Zeit zu einer Übung alarmiert werden.

Potschappel. Tödlich verunglückt ist der Gemeindearbeiter Hugo Seifert. Der im Anfang der dreißiger Jahre lebende Mann litt zeitweilig an Krampfanfällen. Aufcheinend hat ihn gestern, als er auf der Birkener Straße beschäftigt war, sein Leben gerade in dem Augenblick befallen, als ein schwerer Bierwagen der Felsenkellerbrauerei dageholfen kam, dem Seifert direkt vor die Räder fiel. Die Räder gingen über die Brust des Seifert hinweg. Er wurde sofort ausgehoben und in ein Gründstück getragen; auch wurde sofort ein Arzt geholt. Seifert starb jedoch bald an inneren Verblutungen.

Burgwitz. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde Kenntnis genommen von dem Urteil über die Armenflügelsache mit dem Ortsarmenverband Coselbaude. Man beschloß, sich dem Urteil zu fügen. Der Antrag der Anfänger, ein Ortsgefäß wegen verächtlicher Salz- und Pefferstreubehälften in Restaurants bereitzustellen, wurde zurückgestellt, da die Amtshauptmannschaft Vorrichtungen darüber erlassen will. Das Gericht des Jugendfürsorgevereins des Plauenschen Grundes um einen jährlichen Beitrag wurde abgelehnt, da man sich schon an die Dresdner Jugendfürsorge angelehnt hat. Dem Gefuch des Bauarbeiterverbandes, bei vorkommenden Arbeiten nur solche Unternehmer zu berücksichtigen, die den abgeschlossenen Tarif anerkannt haben, stimmte man zu. Kenntnis nahm man von einem Schreiben der Eisenbahndirektion auf eine Petition wegen Haltens gewisser Züge in Burgwitz. Nur der Vormittagzug hält, der 9 Uhr 30 Minuten Wilsdruff verläßt.

Wilsdruff. In einer amtlichen Bekanntmachung fordert der Stadtrat alle die Gemeindemitglieder, die zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet sind, auf, sich alsbald in der Stadtansiedlung zur Bürgerrechtsübertragung anzumelden. — Auch wir fordern die Arbeiterschaft auf, das Bürgerrecht zu erwerben! Hierzu ist zwecks Feststellung der Staatsangehörigkeit der Geburtschein über die eigene Person und auch die des Vaters vorzulegen.

Wahlbewegung im 4. Kreise.

Weiter. Gestern. Am Mittwoch nachmittags hatte der Kandidat der liberalen Partei, Rechtsanwalt Klöppel, einen guten Tag, denn die nach dem Sturzhausfaule einberufene Versammlung dürfte wohl die bisher beobachtete gewesen sein, die von dieser Seite verhindert wurde. Es mochten gegen 300 Besucher anwesend sein, die sich die Referate Dr. Neumanns und Klöppels sowie die Entgegnung eines konserватiven Gegners anhörten. Der Versammlungsleiter batte, die letzten Wahlen von 1912 hätten die freien Wähler Partei Nut gemacht, auch zu dieser Wahl Stellung zu nehmen und ihren höheren Kandidaten, Herrn Klöppel, wieder aufzuziehen. Und der Partei Wählern dieser Versammlung behörte ihm in seinen Reden. Dr. Neumann ging in seinem Referat auf die letzten Militär- und Bedienungsverlagen ein und meinte, die letzten Militärverlagen haben nicht unter der bisherigen Postpolitik der Sozialdemokratie zu leiden gehabt. Zum Schlus empfahl der Redner Herrn Klöppel als Kandidaten der vereinigten linksliberalen Partei. Herr Rechtsanwalt Klöppel gab sich in seiner Rede den freien Hoffnung hin, daß es in Zukunft nur eine liberale Politik und dementsprechend eine große liberale Partei geben werde. Er bat die Anwesenden, ihre Stimme nur dem liberalen Partei zu geben. Damit kam er aber bei einem anwesenden konserватiven Generalseelsorger nicht in die richtige Stellung, leichter meinte vielleicht, die Politik der konserватiven Partei sei die richtige und beste gewesen. Es ging bei dieser Debatte nicht ganz ohne dritte Streitpunkte ein, die von den Freunden Klöppels lärmend erwidert wurden, so daß sich der Versammlungsleiter genötigt sah, die Versammlung in die Schranken des Unangesetzen zu rückschaffen. Dem Generalseelsorger antwortete dann Dr. Neumann in einer zugespielten Zurückweisung. Die Arbeiter waren der Versammlung ferngeblieben, und das war richtig.

Schönau. Am Sonnabend sprach Genosse Bock in einer von 300 Personen besuchten Wählerversammlung im Gasthof Schönau. Im wortländiger Rebe legte er die Bedeutung der Reichstagswahl dar und zeigte, daß die minderbemittelten Pfleger, von den Konservativen bis zum Reichsfeld zu erhöhen seien, wie die Vorgänge im Reichstag immer wieder aufs neue beweisen. Vor den Wählern haben die bürgerlichen Parteien stets ein warmes Herz für den minderbemittelten, um ihm dann im Reichstag die schwierigen Sorgen aufzubinden. Durch Weißpfeil zeigte er, daß der kleine Landherr von der heutigen Sozialpolitik keinen Vorstell hat, stellte die Steuergegenstaltung und handelte, daß die Konservativen bei dem Votum über den ehemaligen Reichstagswahlrecht geschlossen dagegen gestimmt haben. Es sind eben Parteien nur bis zum Geldbute L. Dann legte er unsre Stellungnahme vor Stellung dar, dabei auf die heutige politische Stellung hinweisend, die mir eine Dienerin des kapitalistischen

Staates sei. Wahres Christentum habe die Christlichkeit von Allem befürbt, als sie unserm Verstorbenen Genossen Wiel durch Blüten der Blüten die letzte Ehre erwies und dadurch den Verstorbenen als Mensch feierte. Das Denken der Gegner wird am 10. Oktober ein vergebliches sein, wenn jeder seine Pflicht tut und durch den Stimmzettel für eine bessere Gesellschaftsordnung eintrete. Gegner werden sich nicht zum Wort. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Jenzsch wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Soziales.

Krankenkassen und Aerzte.

Wie wir gestern gleich andeuteten, entspricht die Meldung bürgerlicher Blätter, daß in Verhandlungen zwischen den Krankenkassen und dem Leipziger Verband der Aerzte eingetreten wurde, nicht den Tatsachen. Den einzelnen Kassen im frankreichschen ein mehrwöchiger Urlaub zu gewähren. Für die Land- und forstwirtschaftliche Verursachengenossenschaft werden Herr Gutsbesitzer Seifert als Vertreter und Herr Richter als Stellvertreter bestimmt. Die Amtshauptmannschaft hat des Gemeinde aufgegeben, die Linden- und Hobe Straße auszuweisen, was von dem Gemeinderat abgelehnt wurde, da ferne Unterhaltungspflicht besteht. Weiter wird verfügt, die Hobe, Berg- und Lindenstraße auf die Gemeinde zu übernehmen. Es wird beschlossen, die Hobe Straße zu übernehmen, die Berg- und Lindenstraße aber nicht, da diese noch nicht zu einem Drittel bebaut sind. Der Vorsitzende gab eine Beschwerde schrift des Gemeinderates zu Steybach bekannt, die sich gegen die Zusammenlegung der Kreiskrankenkasse Steybach und Nachbarorte und der Kreiskrankenkasse Coselbaude richtet. Nach langerer Aussprache, in der auch Genossen Siebiger seine Meinung darüber zum Ausdruck brachte, wurde der Mitwollung der Bevölkerung beschlossen. Neben einer Schulvorlesung stellte Herr Schenke mit, daß der Schule auf die Jahre 1911 bis 1918 eine jährliche Staatsbeihilfe von 2500 M. und eine einmalige von 2000 M. gewährt wird. Für die Schulunterrichte müssen folgen Vorträge gehalten werden. — Hierauf nachlängliche Sitzung. — Die hierige Pflichtfeuerwehr wird in nächster Zeit zu einer Übung alarmiert werden.

Von den Betriebskrankenkassen.

Der Vertrag der Betriebskrankenkassen lagte in Berlin unter dem Vorsitz des Krag-Direktors Augustin Mandel. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesregierung die Baubewilligungen für die Rassentrennen und Versicherungsbehörden in der reichen Hebergangzeit angemessen abstimmen würden. Dann standen man einem Heberleitmonument gewidmeten Krankenkassen und Versicherungsgesellschaften über den Ertrag der Kosten der Heilverbesserung zu. Dieforderungen des Leipzigischen Berglehrverbandes in seinem Plakatvertrag wurden als unverhandelbar erklärt. Sollten die organisierten Aerzte ihre Forderungen nicht befrüchten, dann müsse von dem § 370 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch gemacht werden, wonach an Stelle der ärztlichen Behandlung Geldstrafe treten kann. Darauf würden die Aerzte schon zu einem für die Rassen annehmbaren Kompromiß gekommen werden.

Der Vertrag der Betriebskrankenkassen.

Ein Bürgerarbeiter batte gegen einen Süderländerer wegen Beleidigung Widerklage erhoben. Der Angeklagte erhob Widerklage. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten und sprach den Widerklager frei. In der Verhandlung übertrug wurde man festgestellt, daß der Widerklager zur Zeit der Erhebung der Widerklage erst 19 Jahre alt gewesen, somit noch nicht großjährig war. Der Richter bestimmt legte über eine Vollmacht des Vaters des Widerklagers vor, in der dieser erklärte, daß er das von seinem Sohn eingerichtete Verfahren fortsetzen wolle. Das Schöffengericht hat unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Einstellung des Verfahrens erlost und dem Widerklager alle Kosten aufgelegt. Dem Widerklager habe die Prozeßhäufigkeit gefehlt, er hätte nur durch seinen geschickten Berater Widerklage erheben können. Deshalb sei die Widerklage nützlich. Der Vater habe ein neues Verfahren einzuleiten, aber nicht das nötige fortsetzen müssen. Da die Widerklage ungültig sei, wäre auch der Widerklage der Vater entzogen. In der Revision beschreibt sich der Widerklager selbst, daß die Widerklage ungültig war, er meint aber, die Richtigkeit könne jederzeit durch Genehmigung des Verfahrens seitens des geschickten Beraters geholt werden. Das Oberlandesgericht mußte das Rechtsmittel schon aus prozeßualen Gründen verwerten, ganz abgesehen davon, daß der Standpunkt der Revision auch rechtig war.

Gerichtszeitung.
Oberlandesgericht.
Ein wichtiges Prozeßverfahren.

Ein Bergarbeiter batte gegen einen Süderländerer wegen Beleidigung Widerklage erhoben. Der Angeklagte erhob Widerklage. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten und sprach den Widerklager frei. In der Verhandlung übertrug wurde man festgestellt, daß der Widerklager zur Zeit der Erhebung der Widerklage erst 19 Jahre alt gewesen, somit noch nicht großjährig war. Der Richter bestimmt legte über eine Vollmacht des Vaters des Widerklagers vor, in der dieser erklärte, daß er das von seinem Sohn eingerichtete Verfahren fortsetzen wolle. Das Schöffengericht hat unter Aufhebung des angefochtenen Urteils auf Einstellung des Verfahrens erlost und dem Widerklager alle Kosten aufgelegt. Dem Widerklager habe die Prozeßhäufigkeit gefehlt, er hätte nur durch seinen geschickten Berater Widerklage erheben können. Deshalb sei die Widerklage nützlich. Der Vater habe ein neues Verfahren einzuleiten, aber nicht das nötige fortsetzen müssen. Da die Widerklage ungültig sei, wäre auch der Widerklage der Vater entzogen. In der Revision beschreibt sich der Widerklager selbst, daß die Widerklage ungültig war, er meint aber, die Richtigkeit könne jederzeit durch Genehmigung des Verfahrens seitens des geschickten Beraters geholt werden. Das Oberlandesgericht mußte das Rechtsmittel schon aus prozeßualen Gründen verwerten, ganz abgesehen davon, daß der Standpunkt der Revision auch rechtig war.

Landgericht.

Eine böse Kappe
hatte sich der Würzburg Otto Mag. Schreiner aus Steinbach eingehetzt, der es nicht fertig brachte, seine Tochter gebürtig zu ablegen. Am 28. Januar war er auf das Amtsgericht Würzburg bestellt, um den Offenbarungszeit zu leisten. Der Vorstand der dortigen Gerichtsstelle, Amtsrichter Dr. Schäfer, stellte zu ihm mehrere Fragen, die G. mit „Ich weiß nicht“ beantwortete. Es soll ihm der Amtsrichter mit den Worten angeholt haben: „Sie werden Sie so lange fragen, bis ich Sie festgenommen habe“. G. der sehr häufig ist, drohte dem Amtsrichter mit einer Beschwerde beim Justizministerium. Als G. das Zimmer verließ, habe ihm der Amtsrichter noch nachgerufen: „Vergeßen Sie Ihre Beschwerde nicht“. Das ist G. auch nicht, vielmehr ließ er baldigst ein Schreiben ans Justizministerium abgehen, worin er sich über den Amtsrichter beschwerte. Am Eifer hatte er aber vergeblich, seinen Namen unter das Schriftstück zu legen. Vom Amtsgericht wurde das Schreiben nach Würzburg gesandt, um den Beisitzer des Amtsgerichts zu ermitteln. Dort wurde man natürlich sofort, von wen, das Schreiben unterschrieben. Man stellte am 20. März den Gerichtsrichter G. mit dem Korpsdienst zu G., um ihm die Unterschrift zu erfordern. G. bestätigte, daß er der Absteller der Beschwerde sei und vollzog seine Unterschrift. Es wurde noch eine Weile hin und her gestritten, dann empfahl sich G. wieder. Bis hierher war die Sache ganz barrios. Von nun an war aber G. obendran. In Gotteshofen und wo er sonst noch mit Leuten zusammenkam, erzählte er, daß er den Amtsrichter G. „ausgerufen“ hätte, er könnte nun nicht mehr Amtsgerichtsrat werden, er müßte sich verlegen lassen. Er habe seinen Gerichtsrichter an ihm geschöpft und ihn bauen lassen, die Beschwerde zu erledigen. Dem Amtsrichter wurden diese Redenarten hinterbracht und er stellte Strafantrag wegen öffentlicher Gewalttat. An der Verhandlung bestritt der Angeklagte, in seinen Behauptungen sowohl gegen zu sein und entzündigte sich auch mit seinem hohen Temperament. Durch die vielen Prozeß, die er schon geführt, und durch die Behandlung, die ihm allemal durch den Amtsrichter aufgelöst wurde, wäre er ganz aufgereggt geworden. Außerdem hätte ihm tatsächlich G. gesagt, es wäre das das Ende, daß er sie die Beschwerde wieder zurück. G. lagte unter Eid aus, daß er in der Unterredung mit G. am 20. März nicht einmal etwas Schönes gesagt habe, was G. so aussahen konnte, also wenn er diesem Zweck dort gewesen sei. Der einzige Zweck seines Verfahrens war nur die fehlende Unterschrift. Eine Reihe Zeugen bestätigten, daß er die intrameistertartigen Redenarten gebraucht habe, aber auch, daß er sehr freilich sei und gern prozeßiere. Nach Aufforderung hätte ihm tatsächlich G. gesagt, es wäre das die Antwort auf die Beschwerde; für das Temperament seines Amtsrichters sei er zwar ärztliche Gutachten an, die beweisen, daß dieser leicht gereizt sei. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis und Auslieferung des Urteils im Einschluß für das Amtsgericht Würzburg. Es wurde ausdrücklich gefragt, wenn das Gericht nicht auf den Geisteszustand des Angeklagten Rücksicht genommen hätte, wäre die Strafe viel höher ausgefallen. (1)

Wegen Bettelkleiderverbrechens.

im Sinne des § 178 des St.-G.-G. (unrechtmäßige Handlungen mit Kindern) stand der 55jährige Schuhmacher Joseph Vierent das schlecht vor dem Amtsrichter. Er hat wegen dieses Deliktes schon fünf Gefängnisstrafen von 2 bis 10 Monaten verbüßt. Er

wurde noch geheimer Verhandlung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Bei diesem armen Teufel war kein Sanitätsrat oder irgend eine ärztliche Kraft zur Gestellung seines Gesundheitszustandes da. Natürlich — wer sollte ihn denn bezahlen?

Die Bibliothek-Diebstähle.

Im Oktober 1911 wurde gegen den Arzt Dr. Weindler verhängt. Der zurzeit in Leipzig weilende Weindler in den Jahren 1908, 1909 und 1910 aus wissenschaftlichen Werken der Königlichen, sowie anderen öffentlichen Bibliotheken Dresdens und aus der Universitäts-Bibliothek Leipzig-Wittenberg und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und des Landesbibliothek Leipzig und Abbildungen herausgerissen haben. Die Werke sind ihm teils überlassen worden, teils hat er sie in der Bibliothek der Bibliothek studiert. Er arbeitete im Jahre 1908 an einem physiologischen Werk: Die Darstellung der Geburt in der Kunst des Alters. Der Angeklagte gab früher einen großen Teil der Strafklage zu Er habe im Besitztum der verschiedenen Bibliotheken, sowie der Stadtbibliothek und

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Christliche Gewerkschaftsverantwortung.

Ein führender Beamter des christlichen Tegularbeiterverbandes, Wilhelm Köhling, hat eine Broschüre herausgegeben, in der er erklärt, wie es bei der christlichen Gewerkschaftsstellung hingegangen ist. Köhling war Redakteur des sogenannten Bundesblattes und steht höheren Posten gegen den Centralvorstand und gegen den zentralvertretenden Belegschaftsvertreter Schäffer. Als Gründe seiner Amtsrücktritt aus dem Verbande der christlichen Tegularbeiter gibt Köhling an, daß im Hauptbüro des Verbandes fortgesetzte die Rasse bestohlen worden sei, und daß Schäffer diese Beträfte verdeckt habe, und ferner, daß der Verband beim Kreisfelder Bürgermeister nicht nur selbst Streitbruch angestossen, sondern auf Kosten der Verbandsstaffe sogar Kreisfelder nach Kreisfeld gelöst habe.

Über den ersten Punkt läßt sich Herr Köhling so aus:

Vom Centralvorstand war die Beschaffung eines Geldschatzes beschlossen worden. Der Sparatz wurde dann von einer Tegularbeiterin geleistet. Bei einem Wangel empfanden wir das Schäffer und Köhling an ihm darum er war ein Vater Schäffers. Wir fragten den Fabrikanten: Aber was dann, wenn man den Spiegel tatsächlich an dem einen Tresor stecken läßt und die Tür zuschnappt? Und der Fabrikant antwortete uns: Dann müssen Sie an die Fährt schreiben!

Um halbes Jahr später! Der Fabrikant rief mit ein: Gejagt durch die Warenkammer und fahrt: „Ich werde bestohlen, ich werde bestohlen!“ Einen Hunderttausend Mark habe ich an und daum zunächst der ja möglichst wahrhaftig geworden. Aber schnell ist die Situation aufgelöst. Stammert dennoch ich, daß unter der absolut diebstächer gehaltene Geldschatz nicht sicher ist, daß und dies während der Mittagspause — Geld daraus entwendet wird. Einmal beschwichtigend der Weingart von 128 M., dann 70 M., dann 108 M., dann 50 M., dann 100 M. in Gold und 2 M. in Zinn.

Diese Tatsächen wurden im 2. Quartal 1906 begangen. Von 1. Quartal 1906 hatte der Fabrikant dem Vorstand (Schäffer) bereits ein Blatt von 103 M. gemeldet, daß letzter in den „Zimmermann“ gemacht hatte, ohne davon beim Centralvorstand Kenntnis zu machen. An der Entdeckung des Diebes waren sehr zuviel interessiert, denn im Verdacht stand doch jeder, der zum zweiten Anteil hatte. Der Verstand, mithilfe des Mittagszeit angedeutet auf dem Bureau Bade zu halten. Der Fabrikant gab den Anfang auf dem Bureau letzten Kollegen Wahl nicht unterrichtet, so daß der eine Kollege mir im Befehl des anderen den Spiegel zu öffnen vermochte. Jener Willung wurde der Kollegen wieder schließen und nach der Mittagspause wieder geweckt. Nach etwa acht Tagen, Sonnabend mittags, luden dann wieder 10 M. in Gold und 1 M. in Silber. Aber seit dies wurde erwidert, jenseits hatte der Vorstand seine Englandsche angezogen. Darunter waren wir uns klar: es mußte trotz der gegenständigen Verbindung des Fabrikanten, ein zweites Paar Schlüssel in Düsseldorf erzielen, denn die Spanischen Fabrikanten mit Nachbauen zu öffnen, war einfach unverstehenbar. Der Fabrikant telefonierte an die Fabrik und erhielt den Befehl: „Es sind zwei Paar Schlüssel da, das zweite Paar hat der Vorstand.“ darauf fuhr der Fabrikant nach Duisburg, und der Fabrikant erklärte ihm: „Ich habe das zweite Paar Schlüssel auf dessen Wunsch dem Vorstand gegeben, und wenn ich mich recht entsinne, hat er zu mir gesagt: Gegen Sie dem Vorstand nichts davon.“

Röthling ergibt dann weiter, der Fabrikant habe den Fabrikanten gebeten, im Interesse des Verbandes über den Vorstand zu sprechen, das aber zu beschleichen, daß der Vorstand das zweite Paar Schlüssel befreit habe. Diese Erklärung lautete:

An den christlichen Tegularbeiterverband Düsseldorf. Der im Jahre 1905 am 1. April geltende Geldschatz hatte zu jedem Schloß zwei Schlüssel, und habe ich die Reverschlüsse nicht an den Fabrikant, sondern an den Vorstand übergeben. Hochachtung! S. Röhling.

Schließlich habe man nach den Verhandlungen Köhlings bestimmt, die Sache erst nach der Rückkehr Schäffers aus England zu erledigen. Der Schäffer habe aber Schäffer zurückgebracht; er habe dem Auftrag sofort folge geleistet. Man hat sich dann auch mit der Sache beschäftigt. Köhling sagt darüber:

So wurde dann in der nächsten Centralvorstandssitzung bestimmt, im Interesse unserer Bewegung die ganze Sache zurückzuweisen und das Mandat auf das rechte der Lohnbewegung in Sachen zu bringen.

Der Belegschaftsvertreter Karl Matthias Schäffer wird nicht wählen können, umgekehrt alle Wahlrechte zu tun, die einer Kastierung der Gewerkschaft und einer Parteidurchsetzung der ungeheuerlichen Anstrengungen dienen können!

Aber den christlichen Tegularbeiterverband ist geradezu verblüfft, was Köhling in der Broschüre von der Zeit des Rücktritts erzählt. Er nennt die Rolle, die den Beamten des christlichen Organisations in dieser Zeit zugeschrieben worden sei, „entzweit und beschämend“ und teilt mit, daß „sämtliche Beamten der Verbandsleitung ausgeschlossen“ worden seien, „Stellvertreter und Angestellte des Verbandes nach Kreisfeld zu senden“. Er belebt diese Behauptungen durch die Veröffentlichung dieses Schreibens, das in der gleichen Zeit an alle Verbandsbeamten ging:

Zentralverband der christlichen Tegularbeiter Deutschlands (Hauptstelle Düsseldorf).

Düsseldorf, den 6. April 1913.

An die Beamten unseres Verbandes!

Werte Kollegen! Die Situation liegt in Kreisfeld ungern so, daß alles getan werden muß, um dem Deutschen Tegularbeiterverband eine Schlappe beizubringen, das ist für uns von der größten Bedeutung. Es kommt ungern alles darauf an, eine hinreichende Zahl von Arbeitern in die Fürstentümer zu dirigieren. Es werden dort auch ungelernte Arbeiter in großer Zahl angenommen. Der Lohn beträgt, je nach dem Alter, 18 bis 25 M. die Woche.

Wir bitten die Kollegen, uns umgehend mitzuteilen, ob und wenn welches Recht auf Zugang nach Kreisfeld gewährt werden kann, ferner nur auf 4 bis 6 Wochen.

Mit freundlichem Gruss

N.B. Dieses Schreiben muß streng vertraulich behandelt werden!

Der christliche Verband begrüßt sich mit folgender Erklärung in der königlichen Volkszeitung:

In einem sozialdemokratischen Verlage ist eine gegen die Tegularbeiterverband gerichtete kleine Broschüre erschienen, die einen Teil von Verhandlungen darstellt. Es handelt sich um den Rücktritt eines entlassenen Verbandsbeamten (Köhling), der u. a. eine gründliche, dem Verband gehörende Geldsumme in widerrechtlicher Weise für sich behalten und verwendet hat. Der Inhalt der Broschüre ist zum Teil vollständig unrichtig, zum anderen Teil in demagogischer Weise entstellt und verdeckt. Die von H. erhaltenen Auszählungen sind vom Centralverband des christlichen Tegularbeiterverbandes bereits eingehend untersucht und als vollständig unbegründet befunden worden.

Mit dieser außerordentlich dilettantenhaften Erklärung ist die Unrechtmäßigkeit erledigt. Man muß schon etwas deutscher verbergen. Es genügt nicht, daß der kompromittierte Verband die aufgestellten Behauptungen einfach ohne Beweis für unbegründet hält.

erklärt, das könnte eher als eine Bestätigung der geschilderten Vorstellung aufgefaßt werden.

Ju dieser Erklärung scheidet nun der Angeklagte Köhling: Ju der Zentralempfeife wird behauptet, daß ich eine stärkere, dem Verband gehörende Geldsumme unberechtigtweise für mich behalten und verwendet hätte. Das ist eine glatte Unwahrheit. Ich habe mit der Zentrale auf Heller und Pfennig abgerechnet. Ein Gutachten im Notar hat gezeigt, daß ich der Verband zu übernehmen gewollt. Läßt sich daher, daß ich nicht der Schuldner des Verbandes, sondern der Verband mein Schuldner ist?

Vorstand.

Achtung, Metallarbeiter!

Die Arbeiter der Firma Böhme u. Hennen, Bronzefabrik- und Kupferbeschaffungs-, Dresden-N., Schillerstraße 16, sind in den Streik getreten. Zugang ist ferngehalten.

Arbeitsfreundliche Blätter werden um Abzug gebeten.

Deutsche Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden.

Warnung!

Eine chemische Düngemittelfabrik in Kreisfelden i. S. sucht in den diktatorischen Sitzungen Arbeiter. Auch hier in Dresden wurden vor einiger Zeit im Hotel zur Stadtseite solche angekommen. Es sollen 24 bis 30 M. pro Woche zu verdanken sein. Dazu sehr Eisenbahnfahrt und Zeugeld. Als die angekündigten Deute über ihrem Wohn nach der ersten Woche in Empfang nahmen, erhielten sie u. a. 20 Pf. Abzug der Versicherungsbeiträge 13,80 M. und 8,10 M. Die Zente schätzten denn schließlich den Habituallauf von ihren Stellen.

Jeder Arbeiter ist also gut für die Arbeitsangebote dieser Firma zu ignorieren oder zum mindesten vor der dem Fabrikarbeiter-Verband, Altenbergsstraße, Erfundungen einzuführen.

Inland.

Tarifverträge und Sozialleistungsrecht.

Eine für Gewerkschaften hochbedeutende Entscheidung hat der Strafgerichts des sächsischen Oberlandesgerichts gefällt. Auf dem Neubau des Rathauses Torgau in Chemnitz war im November und Dezember 1912 eine größere Anzahl Zimmerer tätig.

Die waren sämlich Mitglieder der Zimmerei Chemnitz des Zimmermannsverbandes. Wahl ist Geschäftsführer und Vertrauensmann der Chemnitzer Zimmerei, während Brigitte und Hermann Delegierte für den Verband waren. Zwischen dem Zimmereiverband und dem Arbeitsgerichtsverband war es zum Abschluß eines Tarifvertrags gekommen, der u. a. die Monate November und Dezember eine 7½-stündige Arbeitszeit vorschrieb und weiter bestimmte, daß Überstunden nur in ganz besonderen dringlichen Fällen gemacht werden sollten. Die Zimmerer Brigitte und Hermann haben nun gegen diese Tarifbestimmung bestochen, indem sie regelmäßig 10 Stunden arbeiteten, um sich die lohnende Arbeitsgelegenheit nicht entgehen zu lassen. Dieses Verhalten der beiden erreichte bezeichnenderweise bei den übrigen Zimmerleuten große Unzufriedenheit. Man trat zu einer Besprechung zusammen und sah den Beschluss, daß an den Bestimmungen des Tarifvertrags festzuhalten sei und das Überstunden in anderen als den in § 3 vorgesehenen Fällen nicht Platz zu greifen hätten. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 10 Stunden. Die Zimmerer beschlossen darum in einer weiteren Besprechung, bei den beiden tarifvertraglichen Kollegen vorstellig zu werden und sie zu ermahnen, die 10 Stunden nicht auszuführen. Von diesem Beschuß wurde die Houseitung in Kenntnis gesetzt und legte gleichzeitig erneut, falls das Überstunden nicht machen, nicht einzelne Leute herauszugreifen, sondern die Überstunden allen Leuten zugute kommen zu lassen. Wer Überstundenarbeit zu leisten hätte, sollten die Delegierten bestimmen. Es kam auch eine Verhandlung mit der Bauleitung zustande, trotzdem arbeiteten Brigitte und Hermann noch weiter 1

Verammlungen.

Kreis 16, Blaueschule. In der letzten Mitgliederversammlung, die im Kreisamt zu Döhlen stattfand, erstaute der Zeitungsausschuss aus der letzten Kreisvorstandssitzung. Aus der Zeitungsausschuss wäre hervorzuheben, daß Lebende Weidwerde darüber gescheitert waren, daß die Redaktion die Berichte zu sehr streiche. Auch in der darauf folgenden Debatte kam das zum Ausdruck. (Die Verammlungsberichte des 6. Kreises gehen und durch das Sekretariat zu. D. M.) Der Übertritt der Zentral-Arbeiterbibliothek für den Blauenischen Grund an die in Dresden ist beschlossen und durchgeführt worden. So die Dresdner Kommission in Genossen Kieschel, für die Gewerkschaften Genossen Henke gewählt worden. Einige gegen Wahlhandlungen bei der Delegiertenversammlung nicht erfolgt, weshalb das verdeckt geblieben ist. Die Dausagitation ist vorbereitet. Es wird ein besonderes Blatt angefertigt, das den Genossen, die Agitation vertreten, mit auf den Weg geben wird. Gewünscht wird, daß sie bis spätestens Mitte Oktober ausgetragen wird. Es wird bestimmt, um den Versammlung am 10. Oktober zuvorbereiten. Bestellungen für Protokolle der Landesversammlung in Blaues sind im Sekretariat aufzugeben. Besichtigt ist im Spätherbst eine Konferenz der Gemeindevertreter. Die Gemeindevertreter sollen Wünsche äußern, was sie auf der Konferenz behandelt wissen wollen. Eine besonders ausführliche Abteilung hat die Gleichheit zum Preis von 10 Pf. herausgegeben. Sollten irgendwelche Neidswörter gegen die Sozialdemokratie Blattsteller herausgegeben werden, so können wir uns aus, wenn es zweckmäßig erweist, ebenso bestellte Blattsteller verfeindet werden. Auf die Notwendigkeit der Staatsanwaltschaftserweiterung wird hingewiesen. Notwendig sei auch, daß in allen Bezirken Kommissionen eingesetzt werden, die die Aufgabe haben, solche Personen aufzufinden, die aus irgendeinem Grunde das Abonnement auf die Volkszeitung entgehen. Auch sind diejenigen sofort von geeigneten Genossen aufzufinden, die aus der Partei austreten wollen. Hierauf folgte eine lebhafte Debatte, und der Antrag Schulze-Gummendorf, eine solche Kommission zu stellen, wurde angenommen. Es werden zwei Vorsitzende gebildet, der erste für die Orte Gummendorf, Röderitz, Köthnitz mit Rosenthal, Gummendorf, Eutritzsch und Alt-Welschule. Dazu werden vorgeschlagen und gewählt die Genossen Schulte, Tittfeld und Hoffmann. Für den zweiten Kreis, umfassend die Orte Blaueschule, Döhlen, Rippau, Possendorf, Wilmsdorf, Dörrnitz, Röderitz, nicht Rosenthal, Gölberode und Wendischroda, werden gewählt die Genossen Ruhberg, Seifert und A. Werner.

Es folgen die Berichte der Gemeindevertreter. Thomas-Vonmehl berichtet zur Bergangestelltentzettelung Röderitz-Wohlsdorf. Von den Berichten ist entschieden worden, daß der Weg nicht öffentlich ist. Großherzigkeit soll durchgeführt werden. Mit der Gemeindeverhandlung hat man sich beschäftigt, ob wäre die Berufsunfähigkeit anzuerkennen worden. Auch ist er bei der Gemeindebeamten-Pensionsabfassungen angemeldet worden. Zur Steuererhebung möglicher Ausführungen. Berger-Gummendorf erörterte die dortige Belehrungsfrage. Döhrn-Welschule erwähnt noch, daß eine neue Haushaltsumverregulierung und Strafenbenennung stattfinden soll. Dies endete erübrigend sich, da es schon mehrfach in der Volks-

zeitung berichtet worden ist. Ein Beitrag für die Kasse der Chinasämpfer ist abgelehnt worden. Endlich-Rippau befandet, daß er dort bewilligt werden ist. Steinigen-Hänichen hat im Kreisamt nichts Wissenswertes zu verzeichnen. Die Vertreter von Wilmsdorf schließen entschuldigt. Genossen Thomas erwähnt noch, daß bei dem letzten Kinderkursus mehr jüngere als ältere Genossen entsetzt hätten werden müssen. Die Kinderkunstkommission berichtete von ihren besonderen Arbeiten. — Die Debatten möchten nicht so in das persönliche gehen, wie es in dieser Mitgliederversammlung der Fall war. Anwesend waren 41 Personen, darunter 2 Frauen. (Eing. 27.10.)

Kreis 18, Blaueschule. Begeisterungsversammlung vom 24. September. Um den Versammlungsbefreiung zu haben und die Versammlungen abwehrungsfreier zu gestalten, wurde anstatt eines Vortrages diesmal ein Artikel aus der Neuen Zeit über "Organisationsfragen" von Bruno Bickler-Berlin vom Genossen Kieschel vorlesend. Was auch die sich anschließende Diskussion nicht so ergiebig war, wohl mit an der Schwierigkeit des Stoffes lag, den dieser Artikel behandelte, so ist diese Neuersetzung doch geeignet, die Aufklärung der Mitglieder zu fördern. — Den Vorstandsbereich gab Genossen Kieschel. Der Übertritt der Zentral-Arbeiterbibliothek für den Blauenischen Grund ist perfekt geworden und als Vertreter der Partei in die Dresdner Kommission Genossen Kieschel gewählt worden. Das verdeckte Erstellen eines Blattes wurde erneut, weil dadurch die Haushaltung er schwert wurde. Ein diesbezüglicher Antrag an den Kreisvorstand fand einstimmige Zustimmung. Im Spätherbst soll eine Konferenz der Gemeindevertreter stattfinden; die derselben sollen ihre Wünsche dazu vorbringen. Genossen Träger berichtete von einer Zusammenkunft von Bezirksführern des Blauenischen Grundes und einigen Teilnehmern des Röderitzer-Albert-Kuriers. In derselben wurde beschlossen, zu verschiedenen einen Vortragsabend von Genossen C. Graßmayer für den Blauenischen Grund zu bekommen. Angezeigt wird eine Erklärung der Zentral-Arbeiterbibliothek von einer Zusammensetzung aus 20 Mitgliedern, darunter 20 weibliche. (Eing. 1.10.)

Kreis 19, Kreis Görlitz. Über Ferdinand Lassalle sprach in der letzten Mitgliederversammlung Genossen Sachs. Der Kreisvorstandsbereich wurde ohne wesentliche Debatte zur Kenntnis genommen. Auf mehrere Anfragen, den Wert des Vorstandes, Herrn Teuber, betreffend, wurde mitgeteilt, daß dessen Aufnahme von der letzten Mitgliederversammlung abgelehnt worden sei. Genossen Sachs forderte die Genossen auf, sich an der demnächst stattfindenden Haushaltung recht lebhaft zu beteiligen. Genossen Renke fragte an, wann wir unsere Zeitung eine große Kirchenaustrittsversammlung, die gelegentlich des Parteitages in Zella stattfand, nicht erwähnt habe, während eine große Anzahl Parteiblätter einen der Veranstaltung behandelnden Artikel des Genossen Renke abdrückte. Genossen Sachs erwidert hierauf, daß unser Redaktion der fraglichen Artikel nicht zugestanden werden sei. An Stelle des von Dresden fortgeschrittenen Genossen Arnold wurde Genossen Hanke als Revisor gewählt. Am Anfang des nächsten Versammlungsbefreiungsfestes hielt Genossen Wotak die Frage, ob nicht zu erwarten sei, die Bezirkssitzungen wieder auf einen anderen Tag zu versetzen. (Eing. am 1.10.)

Bereitskalender für Donnerstag.
Arbeiter-Schreibmaschinenbund. Abends 8½ Uhr Übungssachen
im Volkshaus.

Parteigenossen! Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Dresden und Umgebung.
Sonnabend den 4. Oktober, abends 8½ Uhr
im großen Volkshaus-Saal, Lichtenbergstr.

Wichtige Quartalsversammlung

Tages-Ordnung:
1. Erstattung des Geschäfts- und Rassenberichtes vom 3. Quartal 1913.
2. Beratung und Beschlussfassung über die Auftstellung eines vierten Kollegen.
3. Verbandsangelegenheiten.

Am Anfang der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Er scheinen nötig. Die Mitgliedsbücher sind zu dieser Versammlung mitzubringen, um müssen am Saalgang vorzeige werden.

Am Donnerstag den 9. Oktober beginnt eine Vortragsreihe über die Reichsversicherungsdurchsetzung mit dem Genossen Henke als Lehrer. Vorausichtlich werden zur Erledigung sechs Abende notwendig sein. Bei der großen Bedeutung, die eine Kenntnis der Bestimmungen des Reichsversicherung hat, ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.

Anmeldungen mögen möglichst sofort im Bureau erfolgen, damit wir einen Überblick über die Teilnehmerzahl bekommen. — Die Beteiligung und die Lehrtafel sind vollständig frei.

Angesichts der bevorstehenden langen Winterabende bringen wir unseren Kollegen die Zentral-Arbeiterbibliothek in empfehlendem Erinnerung. Sie befindet sich Riebeckerstraße 6, parierte, und ist an allen Wochenenden — mit Ausnahme der Donnerstage — von mittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet. (V. 90)

Die Verwaltung.

Naturheilverein Radeberg

Sonnabend den 4. Oktober
Ausflug mit Musik nach Liegan zum Mitgli. Knoll.
Dabei ein Längen. Abmarsch Punkt 8 Uhr u. Restaurant Quelle.
Bähreke Beteiligung wünscht Der Vorstand. (K 88)

Zurnverein Kleinnaundorf

Sonnabend den 4. Oktober
Reitrun - Abschied

Zahlreiches Erscheinen erwünscht K 291] Der Turnrat.

Turnverein Carola Kleinnaundorf.

Sonnabend den 4. Oktober
Bratwurst-Abschieds-Feier : Mitglieder und deren Angehörige sind herzlich eingeladen. Anfang 8 Uhr. D. V.

Männer-

Hemden im Durchschnitt 1.00—2.50
do. Normal 1.00—4.00
do. weiß 1.10—2.50
Unterhosen 1.00—4.50
Unterjacken 0.90—2.50
Aermelwesten 2.00—4.00
Socken 0.25—1.50
do. bambusgestrich. 1.20

Ernst Klaas

Stallengasse 26, part. u. 1. Stock. Eingang Jelenkinistraße.

Total - Ausverkauf

wegen Aufgabe d. Lebensmittelabgabe in Lampen, Haus- u. Küchen geräten, Emaillewaren u. Herm. Heintz, Dr. Löbau Rödelsdorfer Straße 16.

Gelegenheitskauf!

Vogt, Blaue Weltgeschichte 6. Aufl. Seite 55 R. nur 10 R. Tafelbeschaffung, 4. Auflage.

Perfekte (K 842)**Heiss-Prägerinnen**

und Kuvert-Streicherinnen werden sofort eingestellt bei Paul Sub, H. & W., Fried. Dörr

Rein-

und Maß-

Do unsere ge wird, ist jede

Reini-

Abt. I

Tha

Gefüllung

Bereitstellerei

eingehen

Geschäfts-Eröffnung!

Allen Freunden, Bekannten und Gönner hierdurch die ergebnisse Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage

49 Pillnitzer Straße 49**ein Zigarren-Spezialgeschäft**

eröffnet habe. Ich bitte die verehrten Freunde, Bekannte und Gönner, sich durch einen Besuch von der Vorzüglichkeit der von mir geführten Fabrikate zu überzeugen. Außerdem ist bitte, mein Unternehmen gültig zu unterschreiben, geltende Hochachtungsvoll B 2835) Alfred Deplewski.

Wer liebt

nach jeder Photographie
in schwarz & weiß, in Quadrat 15 M.
in Oct 25 M.

Künstlersteinezeichnungen

umw. empfohlen

Kunsthandlung Erwin Höftcher

Dresden-L., Goethestr. 50. (B 2548)

Soldatenfiguren

Steierzeug, Sandstein, Alabaster, Marmor, Säderstein, Mafat, wennen,

Dada - Cream

weißer roter u. rötlicher Haut weiß u. lammfettweiß macht. Tube 50 Pf. bei

Bergmann & Co., König-Johann-Str.

Bergmann Koch, Altmarkt 6

Walp. & Zech, Marienstraße 12

C. U. Kleyperbach, Frauenstraße 9

L. Käppelmann, Am See 80,

Stein. Werk. u. Schäferstraße 3

Max Bärtsch, Rosenthal 24 (L 988)

Heinrich Ollie, Universitätsstraße 21/22

Im Käthe: Victoria-Drogerie

Druckerie zum weißen Kreuz.

Gewissenhaft Uhren

Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur

Drehglocke 12, L. Et. (K 82) mit 80 Walz 10 Pf. Gehege 15, p. l.

Salzmüller Nachi.

Galeriestraße 24

Gelegenheit!

Zwei Herrenanzüge (neu) billig zu verkaufen (B 2818)

Sieboldstraße 15, 1. rechts.

Eleg. weiß für Kleiderschränke

Pracht-, ganz spottic. Sprechappar.

Streichfertige und frische Farben

Dose, Kerzen, Wimpel, Beim.,

Gronzen, Schleife, Schablonen,

Gemüse- und Blumenfertigkeiten in

großer Auswahl empfehl

Adler-Drogerie, Bottschappel

Dessauer Straße 35, 4. Et. Kleinerze 15, p. l.

Obstweine vom Fass!

Heidelbeerwein, vorzügl. Früchte-

(Blattarmen, täglich empfohlen),

Liter 65 Pf., 10 Liter 5.25

Johannesbeerwein (Süßwein, Chardonnay), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25

Röder & Horklotz

Stüberfabrik und Fruchtjausefabrik

Am See 32 (B 2106)

Gelegenheitskauf!

Vogt, Blaue Weltgeschichte

6. Aufl. Seite 55 R. nur 10 R.

Tafelbeschaffung, 4. Auflage.

Perfekte (K 842)

Heiss-Prägerinnen

und Kuvert-Streicherinnen

werden sofort eingestellt bei

Paul Sub, H. & W., Fried.

Einzel fremd, mobiliertes Zimmer

in der inneren Neustadt gef. Off.

im Preis um F. G. Gehr. (B 2264)

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch allen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten

mitgeteilt, daß wir heute das



Seefische = Täglich frisch:

ff. Seelachs ohne Kopf im Aufschlitz Pf. 26,- | ff. Kabeljau ohne Kopf im Aufschlitz Pf. 26,- | ff. Helg. Schellfisch, Pf. 22,33,- 38,- und 50,- Pf. | ff. Schellfisch ohne Kopf im Aufschlitz Pf. 36,-
ff. Fisch-Filet, ohne Haut und ohne Gräten, pfannenfertig zubereitet, Pfund 60,-
ff. lebende Karpfen per Pfund 98,- Pf.
Bestellungen ohne Preisaufschlag frei Haus.

Telephon 1084

Dresdner Fischhallen

Webergasse 17.

Mutterspritzen



[K 239]

mit 2 Kanülen von 1,75 M. an, Spülflaschen, Zubehör, Menstruum, Apotheker, Vorfallblut u. Harnien. **FrauenArtikel** jetzt gratis. Bei Zeit. 10 Pf. Zettel. **Franz Heusinger** 900 37 Am See 37 000
902 Erster Laden vom **Rippoldiswaldaer Platz**.
Genaue auf Namen und Anschriftnummern aufzählen.

Geschäftsführer und Besitzer:
Reinigen . . . 1 M.
Neue Federn . . . 1 M.
Viele Uhren u. Ketten
etwa 1000 weg. Ersparnis
der Gebrauchsmiete. [B 1696]
Max Richter, Sonnenstr. 23,3

Eine wenig gebrauchte
Nähmaschine
billig abzugeben [A 177]
Struvestr. 9 (Laden)

Obst- und Gemüse-
Zeitung Heidelberg. Unentbehrlich
Handlung. Produzenten Prober
kommen gratis. Jährlich 2 M.
Robert Bett
stellen
mit
Kratzen
zu kon
furren.
Loden
Breitens.
Tränkers Möbelhaus,
Wörlitzer Straße 21/23.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
kaufen man am billigsten bei
E. Köhler, Am Juli

Frauentee
Pf. 75 Pf., altherwöhnt. [L 1006]
Wallstraße 4.

34 Mariahilfstr. 34, part. u. 1. Et. Tel. 1225. **Max Jaffé.**

Geschäfts-Uebernahme.
Der gesuchten Einwohnerschaft von Stettin und Umg.
Kennen, daß wir die

Bäckerei von Heinrich Roth

31 Klemmstrasse 31
übernommen haben. Es wird unter ehrlichkeitem Bestreben sein, die
und beschreitende Randschaff mit nur frischer und guter Ware zu be
dienen und bitten um gütiges Wechselschreiben. [K 167]

Hochachtungsvoll **Bäckermeister Haubtmann und Frau.**

Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, geben in die
Reinigungsanstalt Schuhstr. 4, I.

und kaufen dort herzhaftliche, wenig gebrauchte

Maß-Anzüge 10, 15, 20 M. usw.

Maß-Paletots 8, 12, 18 M. usw.

Da unsere gebrauchte Garderobe erst sündig chemisch gereinigt
wird, ist jedes Anstrengungsgefühl von Krankheiten ausgeschlossen.

Reinigungsanstalt Schuhstr. 4, I.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Abt. II: Neue Garderoben

ooooooooooooooo

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung. Einzelne
Bücherläden, Zeitungen und Geschäftsräume sind hieraus
ausgenommen.

Paul Fleck, Zeitungsstraße 12.

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstrasse 2 * Telephon 1425 * Maxstrasse 13.

Freitag - Sonnabend - Sonntag

2. grosses Gänse-Essen

Prima Prager Hafermost-Gänse. — Grosse Portion mit Rotkraut 85 Pf.

Bestgepflegte Biere nur aus ersten Brauereien.

Sie laufen wie eine Biene

wenn Sie unsere gestrickten Hauss- u. Strümpfe tragen.

Rein Bremen b. Höhe, L. Schweinfürth,
L. geschwoll. Seelen, L. Krampfwaren,
L. Venenentzündung, L. Hüttneraugen,
L. Wollen, L. Druckempfindung, Zehen,
L. Sicht, L. Rheumatismus mehr; an
schnieg, weich, elastisch, ausdrückungs
fähig. Garantie für längere, dauernde
Hilfe, auch L. d. vergrößerten Zehen,
und abschließender Verarbeitung gestrickt.
Schuhwerk. — Reichhaltiges Lager in
fein warmen, mittelwarmen u. kalten
Strümpfen, jeder Witterung sowie
jeder Eigenart der Füße entsprechend. — Beste Preisliste fr.
Strümpfe. **Winzer & Co.** Berlin O.
Fabrik. Filiale: Dresden, Grunaer Straße 22.

Bekanntmachung.

Hiermit mache ich meine werten Kunden darauf aufmerksam,
dass die ausstehenden Gelder an mich persönlich abzugeben.
Mein Nachfolger Herr **Bäckermeister Jahn** hat kein Recht
mehr, die **Rechtsstände einzutäfieren.**

Eigenheimiedlung, Wollzug 1. [K 234]

Hochachtungsvoll **Emil Köckritz, Bäckermeister.**

Geschäfts-Gröffnung.

Dem gesuchten Publikum von Kaditz u. Umg. zur
Kenntnis, daß wir am 1. Oktober Wächterstr. 39 b eine

Brot-, Beiß- und Fein-Bäckerei.

eröffnet haben. Es wird unser ehrliches Bestreben sein, daß
uns beschreitende Publikum mit nur guter Ware zu belieben
und bitten um gütige Unterstützung. [B 2856]

Hochachtungsvoll **Willi Gretschel u. Frau.**

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3% Prozent

■ bei täglicher Zinsberechnung. ■

Geöffnet an jedem Werktag von 9—1 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm.
Sonnabende und an Tagen vor Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr
vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Elektrische Bahnverbindung: Dresden — Laubegast — Leuben.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe treu
sorgende Mutter **Emma Hans, geb. Weber**,
nach langem, mit großer Geduld ertraginem Leben im 54. Lebens
jahr Mittwoch früh 6½ Uhr sonst entschlafen ist.

Dr. Radig, Wächterstr. 60, am 1. Oktober 1913. [B 286]

Die tiefranrenden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags 11 Uhr,
auf dem Radiger Friedhof statt.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nach
richt, daß Mittwoch, vormittags 10½ Uhr, unsere liebe, berge
gute Tochter und Schwester

[B 2852] **Johanna Schreiner**

im Alter von 10 Jahren 1 Monat nach langer Seelen sonst
entschlafen ist. Die tiefranrenden Eltern und Geschwister.

Familie Mag. Schreiner.

Die Beerdigung findet Sonnabend, mittags 13½ Uhr, vom
Friedrichsdorfer Krankenhaus aus nach dem St. Paulifriedhof statt.

Heimgesucht von der Einsichtung meiner guten, lieben
Gattin, unserer liebenden Mutter, Schwester, Schwieger-
und Großmutter

Hermine Barthel

geb. Großmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für
die überaus zahlreichen, wohlwollenden Besuche herzlichste
Ecknahme durch Blumenstrauß, Wort und Geleit unserer
tiefsinnlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Gesang
verein Freie Sänger, Ottendorf, und dem Gesangsverein
für den Gesang am Trauerabende und im Krematorium, dem
Sozialdemokratischen Verein, den Angestellten des Konsum
vereins Vorpörts sowie dem Seniorenbund für seine
eindrucksvollen, trostlichen Worte an der Toten.

Ottendorf-Ottilie. [K 2842]

Die tiefranrenden Hinterbliebenen.

Für unser geachteten Bekannten des Johannisstadt, Vorfahrt
Strümpfe und Umg. liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des
Kaufhauses Max Ehmk, Blasewitzer Straße 20, gegenüber
der Eisfabrik, bei, auf dem wie folgt hinzugefügt.

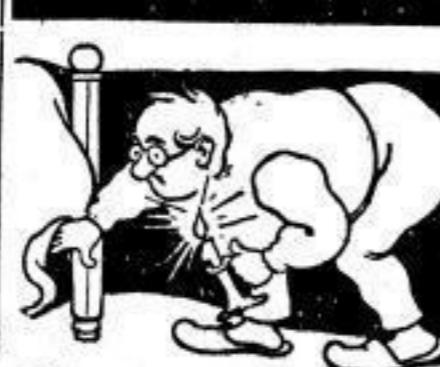
100 Prozent Ersparnis

lässt die Haushalt gewinnen,
wenn sie die millionenfach
bewährte Schuhkrem

Diamantine

mit Sparflock
in ihrem Haushalt verwendet.

Fabrikant: Rud. Starde, Welle i. S.



Kein Neuer, kein
Glück mehr, wenn
Sie für einer guten
Zauberlampe bedienen
Unerreichte Auswahl
darin finden Sie bei
Karl Behr
Uhrenmeister
Herr, Wurthstr. 10
Batterien, 8 St. 1 M.
Ordnungsnummer billige
Nummer 1913: 1100 St.

Verfammlungen.

Bezirk 16, Bannewitz-Welschhause. In der letzten Mitgliederverfammlung, die im Gasthof zu Bänichen stattfand, erhielt der Vorsitzende Bericht aus der leichten Kreisvorstandssitzung. Aus der Zeitungskommission wäre hervorgehoben, daß Leibhart Beschwerde darüber geführt worden ist, daß die Redaktion die Berichte zu sehr streiche. Auch in der daraus folgenden Debatte kam das zum Ausdruck. (Die Versammlungsberichte des 6. Kreises geben und durch das Sekretariat zu. D. R.) Der Überblick der Central-Arbeiterbibliothek für den Blauenischen Grund an die in Dresden ist beschlossen und durchgeführt worden. In die Dresdener Kommunismus ist Genosse Mieschel, für die Gemeinkräfte Genosse Henzer gewählt worden. Einprache gegen Wahlhandlungen bei der Delegiertenwahl wurde nicht erfolgt, weshalb das veröffentlichte Ergebnis Gültigkeit hat. Die Hausagitation ist vorbereitet. Es wird ein besonderes Flugblatt angefertigt, das den Genossen, die Agitation betreiben, mit auf den Weg gegeben wird. Gewünscht wird, daß sie bis spätestens Mitte Oktober ausgeführt wird. Es wird bestimmt, die Hausagitation am 19. Oktober vorgenommen. Bekanntungen für Protokolle von der Landesversammlung in Plauen sind im Sekretariat aufzugeben. Veröffentlicht ist im Spätherbst eine Konferenz der Gemeindevertreter. Die Gemeindevertreter sollen Wünsche äußern, was sie auf der Konferenz behandeln müssen wollen. Eine besonders ausgedehnte Bebelnunz bei die Gleichheit zum Preise von 10 Pf. herausgegeben. Sollten irgendwo vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratische Flugblätter verboten werden, so können von uns aus, wenn es zweckmäßig erscheint, ebenso detaillierte Flugblätter verteilt werden. Auf die Notwendigkeit der Staatsangehörigkeitsüberwerbung wird hingewiesen. Notwendig sei auch, daß in allen Bezirkskommunismen eingefestet werden, die die Aufgabe haben, solche Personen aufzufinden, die aus irgendeinem Grunde das Abonnement auf die Volkszeitung aufzugeben. Auch sind diejenigen sofort von geeigneten Genossen aufzufinden, die aus der Partei austreten wollen. Hieran folgt eine lebhafte Debatte, und der Antrag Schulze-Gummendorf, eine solche Kommission zu bilden, wurde angenommen. Es werden zwei Bezirke gebildet, der erste für die Orte Gummendorf, Böderitz, Röthnitz mit Röthenitz, Bannewitz, Eutrichau und Alt-Welschhause. Dazu werden vorgeschlagen und gewählt die Genossen Schäpe, Tittner und Hofmann. Für den zweiten Bezirk, umfassend die Orte Neu-Welschhause, Dänisch-Pippin, Rößnitzdorf, Blasendorf, Bänichen, Bröthen, Alba, Zschieren, Golberode und Wendischendorf, werden gewählt die Genossen Nohberg, Seifert und Wörner.

Es folgen die Berichte der Gemeindevertreter. Thomas-Bannewitz berichtet zur Wohnungsgenossenschaft Bannewitz-Böderitz. Von den Berichten ist entschieden worden, daß der Weg nicht öffentlich ist. Straßenübergang soll durchgeführt werden. Mit der Gemeindevertreterwahl hat man sich befahrt, es sowie die Verursachbarkeit erkannt werden. Auch ist er bei der Gemeindevertreter-Konfession angemeldet worden. Zur Steuerabrechnung macht Th. längere Ausführungen. Böderitz-Welschhause erwähnt noch, daß eine neue Haushaltsumregulierung und Straßennennung stattfinden soll. Alles andere erübrigte sich, da es schon mehrfach in der Volks-

zeitung berichtet worden ist. Ein Beitrag für die Kasse der China-Sparte ist abgelehnt worden. Endlich Kippchen befindet, daß er dort bewilligt worden ist. Steinigen-Hänichen hat im Bericht nichts Wissenswertes zu verzeichnen. Die Vertreter von Blasendorf schließen entschuldigt. Genosse Thomas erwidert noch, daß bei dem Leichten Motorwagen mehr jüngere als ältere Genossen entdeckt hätten werden müssen. Die Kinderchukommunisten berichtete von ihren beruflichen Arbeiten. — Die Debatten mündeten nicht so in das Verjähren gehen, wie es in dieser Mitgliederverfammlung der Fall war. Anwesend waren 41 Personen, darunter 2 Frauen. (Eing. 27.9.)

6. Kreis, 18. Bezirk. Begeisterungsversammlung vom 24. September. Um den Versammlungsbesuch zu haben und die Versammlungen abweisungsfreier zu gestalten, wurde anstatt eines Vortrages diesmal ein Artikel aus der Neuen Zeit über „Organisationsfragen“ von Bruno Bickler Berlin vom Genossen Mietuschel vorgetragen. Wer auch die sich anschließende Diskussion nicht so ergiebt, mag wohl mit an den Schwierigkeiten des Elusses lag, den dieser Artikel behandelt, ja ist diese Reuerung doch geeignet, die Aufführung der Mitglieder zu fördern. — Den Vorstandsbereich gab Genosse Mieschel. Der Überblick der Central-Arbeiterbibliothek für den Blauenischen Grund ist perfekt geworden und als Vortrater der Partei in die Dresdener Kommunisten Genosse Rietrich gewählt worden. Das verpasste Erheben eines Flugblattes wurde erläutert, weil dadurch die Hausagitation erschwert wurde. Ein diesbezüglicher Antrag an den Kreisvorstand fand einstimmige Annahme. Im Spätherbst soll eine Konferenz der Gemeindevertreter stattfinden; dieselben sollen ihre Wünsche dazu vorher äußern. Genosse Träger berichtete von einer Zusammenkunft von Bevölkerung des Blauenischen Grunds und einigen Teilnehmern des Rothenberger-Alberti-Kurzes. In derselben wurde beschlossen, zu versuchen, einen Vortragssturz von Genosse G. Grabmayer für den Blauenischen Grund zu bekommen. Angeregt wird eine Erklärung in die Dresden Volkszeitung. Die nächste Bezirksversammlung findet in Gesselsdorf statt. Anwesend 57 Mitglieder, darunter 20 weibliche. (Eing. 1.10.)

6. Kreis, Bezirk Cotta. Über Ferdinand Lassalle sprach in der letzten Mitgliederverfammlung Genosse Sachse. Der Kreisvorstandsbereich wurde ohne wesentliche Debatte gut Kenntnis genommen. Auf mehrere Anfragen, den Wirt des Forsthauses, Herrn Teuber, betreffend, wurde mitgeteilt, daß dessen Aufnahme von der letzten Mitgliederverfammlung abgelehnt worden sei. Genosse Wohl forderte die Genossen auf, sich an der denkmalstiftenden Haubausstellung recht lebhaft zu beteiligen. Genosse Wohl fragte an, warum unsere Zeitung eine große Arbeitsauftrittsversammlung, die gelegentlich des Parteitages in Jena stattfand, nicht erwähnt habe, während eine große Anzahl Vorträge einen die Verantwortung beherrschenden Artikel des Genossen Reuß abdrückte. Genosse Sachse erwidert hierauf, daß unsere Redaktion der tragische Artikel nicht zugesandt worden sei. Am Stelle des von Dresden fortgezogenen Genossen Arnold wurde Genosse Hanke als Revisor gewählt. Am Anfang des schlechten Versammlungsabschlusses stellte Genosse Wohl die Frage, ob nicht zu erwägen sei, die Bezirksversammlungen wieder auf einen anderen Tag zu versetzen. (Verg. am 1.10.)

Vereinskalender für Donnerstag.
Arbeiter-Stenographenbund. Abends 8½ Uhr Übungssabend im Volkshaus.

Parteigenossen! Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Dresden und Umgebung.
Sonntagabend den 4. Oktober, abends 8½ Uhr im großen Volkshaus-Haale, Lichtenbergstr.

Wichtige Quartalsversammlung

Tages-Ordnung:
1. Eröffnung des Geschäfts- und Rassenberichtes vom 3. Quartal 1913.
2. Beratung und Beschlussfassung über die Ausstellung eines viersten Kollegen.
3. Verbandsangelegenheiten.

In Betracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Er scheinen notwendig. Die Mitgliedsbücher sind zu dieser Versammlung mitzubringen und müssen am Saaleingang vorgezeigt werden.

Am Donnerstag den 9. Oktober beginnt eine Vortragsreihe über die Reichsversicherungsvorordnung mit dem Genossen Henke als Lehrer. Voraussichtlich werden zur Erledigung dieses Ebene notwendig sein. Bei der großen Bedeutung, die eine Kenntnis der Bestimmungen der Reichsversicherung hat, eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.

Anmeldungen mögen möglichst sofort im Bureau erfolgen, damit wir einen Überblick über die Teilnehmerzahl bekommen. — Die Beteiligung und die Lehrrmittel sind vollständig frei.

Angesichts der bevorstehenden langen Winterabende bringen wir unseren Kollegen die Central-Arbeiterbibliothek in empfehlende Erinnerung. Sie befindet sich Lichtenbergstr. 6. partiz., und ist an allen Wochentagen — mit Ausnahme der Donnerstage — von mittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet. V. 29]

Die Verwaltung.

Naturheilverein Radeberg

Sonntagabend den 4. Oktober
Ausflug mit Musik nach Siegen zum Mittl. Knoll.
Dorfstall ein Ländchen. Würsch. Santi 8 Uhr v. Restaurant Quelle.
Gätekarte Beleidigung vollenkt. Der Vorstand. (K 385)

Zirkusverein Kleinnaudorf

Sonntagabend den 4. Oktober
Reitturn - Abteilung - Mitglied :
Mitglieder und deren Angehörige sind herzlich eingeladen.
Anfang 8 Uhr. D. V.

Turnverein Carola Kleinnaudorf

Sonntagabend den 4. Oktober
Reitturn - Abschieds - Karussell :
Mitglieder und deren Angehörige sind herzlich eingeladen.
Anfang 8 Uhr. D. V.

Männer-

Hemden in verschiedenen 1.00-2.50
do. Normal 1.00-4.00
do. weiß 1.10-2.50
Unterhosen 1.00-4.00
Unterjacken 0.90-2.50
Aermelwesten 2.00-9.00
Socken 0.25-1.50
do. handgestrickt 1.50

Ernst Klaas
Ollengasse 25, part. u. 1. Etage,
Eingang Josephinenstraße.

Total - Ausverkauf

wegen Aufgabe d. Ladengeschäfts in
Lampen, Haus- u. Küchen-
geräten, Emailwaren u.
Herrn. Heintzig, Dr. Löbau
Reichsstraße 16.

Gelegenheitskauf!
Vogt, Blaue. Marktgeschäfts
6 Uhr. Santi 35 Kr. nur 10 Kr.
Volksschulbildung, dr. J. J. Vogt.

Perfekte Heiss - Prägerinnen

und
Kuvert - Streicherinnen
werden sofort eingestellt bei
Paul Sub, E. G. Wiede, 2. Stock

Einfach freundl. Zimmer
mit möbliertem Bett
in der Inneren Neustadt gef. off.
mit Preis um 1. P. L. Vogel, Bl. 2304

Männer - Gesangverein Frisch auf, Leutewitz u. U.

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Bez. Dresden. Dirigent: Herr Max Resag.

Sonntagabend den 4. Oktober 1913, im Gasthof zu Briesnitz

Konzert und Theater!

Nachdem BALL bis 2 Uhr. Große Gaben-Verlosung.

Einlaß 7 Uhr. Preis der Karte 40 Pf. Anfang 8 Uhr.

K 217] Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung!

allen Freunden, Bekannten und Gönnern hierdurch die ergebene
Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage

49 Pillnitzer Straße 49

ein Zigarren-Spezialgeschäft

eröffnet habe. Ich bitte die verehrten Freunde, Bekannte und Gönnner, sich durch einen Besuch von der Vorzüglichkeit der von mir geführten Fabrikate zu überzeugen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, gelehrte Hochachtungsvoll

Alfred Deplewski.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendliches Antsehen u. blendend
schönen Teint, der gebraucht

Steckenpferd-Seife

(die beste Allgemeine Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada - Cream
welches rote u. rötliche Haut weiß u.
fettigfarbig macht. Stück 50 Pf. bei

Bergmann & Co, König-Johann-Str.
Hermann Beck, Altmarkt 5

Wolfg. & Zsch. Marienstraße 18

C. G. Klapprath, Frankenstraße 9

L. Klopman, Am See 56, Meißt. Markt u. Schlossgasse 3

Max Hartig, Stoenstr. 24 [L 285]

Hofm. Otto, Annenstraße 81/82

236b: Victoria-Drogerie
Drogerie zum weißen Kreuz

Gewissenhaft repar. Uhren

Feder 75 Pf, Reinigen 1 M. nur

Drehgasse 1a, L. Et. (K 28)

mit 50 Mark, 10 Kr. Geh. str. 16, L.

Streifzüge und trockne Farben

Leinste, Stoffe, Bunt, Lein, Bronce, Schellack, Schablonen,

Gemüse und Blumensträuße in

großer Auswahl empfohlen

Walter-Drogerie, Bottropkampf

Postamt 20, für Dienstleistungen

mit Preis um 1. P. L. Vogel, Bl. 2304

gefördert von der

Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch allen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten
zur Kenntnis, daß wir heute das

Restaur. zum Lerehenberg

Lübecker Strasse

übernommen haben. Wir bitten, daß uns früher entgegengebrachte
Wohlwollen auch nach hier zu übertragen. (K 223)

Hochachtungsvoll Osw. Ehrlich u. Frau.

& Speisen und Getränke!!!

Gasthaus „Lindengarten“, Leuben.

Empfohlen dem geschätzten Publikum unsere freundlichen Dienstleistungen.
Eigene Schlachterei, erstklassige Biere,
Größte Ausspannung, bequemer Hallesplatz. Tel. 1028, Niederseidlung.
K 182] Hochachtungsvoll H. Emmer u. Frau.

EPASCHY

Pillnizer Str. 14 Tel. 18102
Altausstraße 4 Tel. 2257
Bißmarckstr. 13 Tel. 14102
Gingang Lindenauerstraße
Söllnerstr. 12 Tel. 2806
Wienerstr. 11 Tel. 14971
Wartbauer Str. 14 Tel. 14050
Kontore und Lagereien: Wölfnerstr. 1. Tel. 1834.

Bon riesigen Fängen soeben eingetroffen:
Prachtvoller silberblanker
Schellfisch, ohne Kopf, in
großen, etwa 10 Pfund

Feinste zarte weißfleischige
Neue Voll-Heringe

10 Pfund 60-95 pf.
100 Pfund 5.75-9 pf.

Gedruckte ausführliche Rezepte gratis. (L 212)

Feinste zarte weißfleischige

Neue Voll-Heringe

10 Pfund 60-95 pf.
100 Pfund 5.75-9 pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Nue Speise - Kartoffeln

10 Pfund 30 pf. der Beinunterlauf (eggl.) 260 pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.



Telephon 1034

Mutterspritzen



mit 2 Kanälen von 1,75 M. an
grünaufn. Leibbind., Menstru-
ngskalber, Vorfallbind. u. Hygiene.
Frauen Artikel
ganzlich gratis auf Tel. 10 Freiheit
Frau Heusinger
800 37 Am See 32 800
800 Erster Laden vom 800
Dippoldiswaldaer Platz.
800 Genau auf Namen und
Nummer achten.

Gesellschafts- und Verlegerien!
Reinigen . . . 1 M.
Neue Jeder . . . 1 M.
Neue Überren u. Rechte
etwam bill. weg. Ersparnis
der Badenmeile. (B 1696)
Karlschuster, Annenstr. 23, 3

Einige wenig gebrauchte
Nähmaschinen
billig abzugeben [A 177]
Struvestr. 9 (Laden)

Obst- und Gemüse-
Sitzung Heidelberg. Unserbarlich
Händler u. Produzenten. Probe-
sämmer gratis. Jährlich 2 Mr.

**Robuste Bett-
stellen mit
Matratzen zu
fertigen.
Iosen
Breitens.**

Tränkers Möbelhaus,
Görlitzer Straße 21/23.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
samt man am billigsten bei

E. Köhler, Am Wall 13

Frauentee
Viertel 75 Pf. abzubecht. (L 1036)
Wallstraße 4.

Einzelheiten

Geschäfts-Uebernahme.

Der gebräten Einwohnerkasten von Stetsch und Umg.

zu Kenntnis, daß wir die

Bäckerei von Heinrich Roth

51 Kemnitzer Straße 21

übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die

uns bestehende Kundenschaft mit nur frischer und guter Ware zu be-

treuen und bitten um gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll Bäckermeister Hauptmann und Frau.

Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, geben in die

Reinigungsanstalt Käthe. 4, I.

und kaufen dort herrschaftliche, wenig gebrauchte

Maß-Anzüge 10, 15, 20 M. usw.

Maß-Paletots 8, 12, 18 M. usw.

Die unsere gebrauchte Garderobe erst jämisch gewünscht

wird, ist jede Anstellungsgesellschaft von Frankenthal ausgeschlossen.

Reinigungsanstalt Käthe. 4, I.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Abt. II: Neue Garderoben

oooooooooooooo

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Geschäfte

Kaufhäuser, Unternehmen und Dienstleistungen

Paul Fiedler, Zwischen Gasse 128.

Seefische = Täglich frisch:

ff. Seelachs ohne Kopf im Bruchstück Pf. 26 sp. | ff. Kabeljau ohne Kopf im Bruchstück Pf. 26 sp. | ff. Helg. Schellfisch, Pf. 22,32, 38 und 50 sp. | ff. Schellfisch ohne Kopf im Bruchstück Pf. 36 sp.
ff. Fisch-Filet, ohne Haut und ohne Gräten, pfannenfertig zubereitet, Pfund 60 sp. | ff. lebende Karpfen per Pfund 98 sp. | Bestellungen ohne Preisaufschlag frei Haus.

Dresdner Fischhallen Webergasse 17.

Mutterspritzen



Dresdner Volkshaus

Ritterbergstrasse 2 * Telephon 1425 * Maxstrasse 13.

Freitag - Sonnabend - Sonntag

2. grosses Gänse-Essen

Prima Prager Hafermais-Gänse. — Große Portion mit Rotkraut 85 Pf.

Bestgepflegte Biere nur aus ersten Brauereien.

Sie laufen wie eine Biene

Wenn Sie unsere gestrickten Hand- u. Strümpfe tragen.
Sein Wremen d. Süde, l. Schweißfüße,
l. geschwoll. Gelenke, l. Knorpelbahnen,
l. Venenentzündung, l. Höhnerzehen,
l. Ballen, l. Druckempfindlichkeit, l. Gicht,
l. Rheumatisches mehr; an-
schmiegs, weich, elastisch, austrocknungs-
fähig. Garantie für sichere, dauernde
Hilfe, auch d. verschwommenen Zellen,
und absolute Brauchbarkeit und gefährdet.
Schuhwerk. — Reichhaltiges Lager in
sehr warmen, mittelwarmen u. kühlern
Stiefelarten, jeder Witterung sowie
jeder Eigenart der Füße entsprechend. — Meiste. Preisliste fr.
Strümpfchub-Winzer & Co. Berlin O.
Fabrik Dresden, Grunaer Straße 22.

Bekanntmachung.

Hiermit mache ich meine werten Kunden darauf aufmerksam, daß die ausstehenden Gelder an mich persönlich abzugeben. Mein Nachfolger Herr Bäckermeister John hat kein Recht mehr, die Restbestände einzulagieren.

Eigenheimstädling, Wollzug 1.

Hochachtungsvoll Emil Köckritz, Bäckermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum des Kaditz u. Umg. sei
Rennnis, daß wir am 1. Oktober Wächterstr. 39 b eine

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei

eröffnet haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, das
uns bestehende Publikum mit nur guter Ware zu belieben
und bitten um gütige Unterstützung. [B 2855]

Hochachtungsvoll Willi Gretschel u. Frau.

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3% Prozent
z. bei täglicher Zinsberechnung. //

Gedöffnet an jedem Werktag von 9—1 Uhr nachm. u. 3—5 Uhr nachm.
Sonnabends und an Tagen vor Feiertagen ununterbrochen von 9 Uhr
vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Elektrische Bahnsverbindung: Dresden—Laubegast—Leuben.

Ein treuer Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß unsere liebe trennende Mutter Emma Hans, geb. Weber, nach langem, mit großer Geduld ertraginem Leid im 84. Lebens-
jahr Mittwoch früh 6½ Uhr sanft entschlafen ist.

Dr. Radig, Wächterstr. 60, am 1. Oktober 1913.

[B 2862] Die tieftraurenden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags 11 Uhr,
auf dem städtigen Friedhof statt.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß Mittwoch, vormittags 10½ Uhr, unsere liebe, herzens-
gute Tochter und Schwester

Johanna Schreiner

im Alter von 10 Jahren 1 Monat nach kurzem Leid
entschlafen ist. Die tieftraurenden Eltern und Geschwister.
Familie Mag. Schreiner.

Die Beerdigung findet Sonnabend, mittags 12½ Uhr, vom
Friedrichstädtler Krankenhaus aus nach dem St. Paulifriedhof statt.

Heimgesucht von der Einsichtung meiner guten, lieben
Gattin, unserer treuherzigen Mutter, Schwester, Schwieger-
und Großmutter

Hermine Barthel

geb. Großmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für
die überaus zahlreichen, wohlwollenden Beweise herzlichster
Teilnahme durch Blumensträuße, Wort und Gesetz unserer
tiefliebenden Dank aus. Besonderen Dank dem Gelang-
verein Freie Sänger, Ottendorf, und dem Gelangsquartett
für den Gesang am Traueraus und im Krematorium, dem
Sozialdemokratischen Verein, den Angestellten des Konsum-
vereins Borsigwitz sowie dem Genossen Johne für seine
eindrucksvollen, kostreichen Worte an der Seite.

Ottendorf-Ostrilla.

[B 2842] Die tieftraurenden hinterbliebenen.

Für unsere geehrten Abonnenten des Johannstadt. Vorstadt
Sieben und Umg. liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des
Kaufhauses Max Ehmke, Blasewitzer Straße 20, gegenüber
der Zeitschriftenkette, die auf den wie hierdurch hinweisen.

Hauptstraße 4.Hauptstraße 4.

Diese Veranstaltung wird als **Einkaufsgelegenheit ersten Ranges** meine Leistungsfähigkeit in erhöhtem Maße beweisen!

Handarbeiten

1 handgesticktes Kissen mit Kronen	95
1 handgestickter Läufer	95
1 handgesticktes Milieu zum Läufer passend	95
1 vorgezeichnete Klammer-schürze	95
Bettwandschoner "Aida", gezeichnet	95

Decken, gezeichnet, 80x100, weiß und grau	95
8 Quadrate, gezeichnet	95
4 Tablettidecken, fertig gefertigt mit Spire	95
Waschtischgarnitur, gezeichnet, 2 und 5-teilig	95
Überhandtuch, gezeichnet und gefertigt	95

Schürzen	
1 Kinder - Hängeschürze aus best. Baumwolle, Gr. 45-70 cm	95
1 Kinder - Hängeschürze, weiß, Reform oder Prinzessin, mit Stickeri, Größe 45-70 cm	95
1 Kinder-Blouson-Schürze, gr. geizt. Baumwolle, Gr. 45-70 cm	95
1 Kinder-Hängeschürze, bunt, Baumwolle, Gr. 50-70 cm	95
2 Knaben-Schürzen, einfarbig, mit großer Bilderspitze	95
1 Blusen-Schürze, gefreit über blau getupft, Satin	95
1 Geschäft-Schürze, bunt, Baumwolle, mit Tasche u. Volant	95
1 farb. Zierschürze m. Tüll, aus guter Satin in aperiod. Muster	95
1 Kellnerin-Schürze, weiß mit 2 Taschen und Stickeri	95
1 weiße Tissuschürze mit Stickeri	95
1 Blusenschürze, weiß, mit Stickeri-Gürtel	95
1 Hosenschürze, gefl. extra weit	95

Rinder-Sweater	
in allen Größen, reizenden Deffins und schönen Farben	95

Gürtel	
Weiss Glaededer, mit mod. Schlossern	95
Lack, rot und schwarz, für Damen	95
Sami-Gummi, schwärz, 1 und 2 Stück	95
Sport, für Damen, mit Ledertasche	95
Moderne Handtaschen	95
Damen - Krawatten zum Ausführen	95
6 Stück Döringseife	95

Baumwollwaren	
Hemdtafel, Coupen 2½ Meter	95
Crosc-Barchent	95
Hemden-Barchent	95
Molton, fröhige Qualität, Coupen 2 Meter	95
Unterrock-Barchent, Coupen 2½ Meter	95
Blusen-Barchent	95
Laken-Dowling, in Qualität, ca. 150 cm breit	95
8 Schenertücher	95

Trikotagen	
Damen-Hemdose, weiß, gestrich	95
Damen-Direktoire-Bekleidung mit Taffetäfelchen	95
Normal-Herrenhemd	95
Normal-Herrenbekleidung	95
Kinder-Leibhöschen, Winter-Qualität, in allen Größen	95
Untertaille, normal, gefüttert	95
Zuaven-Jacken, schwarz	95
Damen-Plaid, Umschlagtasche	95

Taschentücher	
6 Linontücher, gebrauchserfertig, mit gestickten Bildstaben	95
12 Damen-Batisttücher mit farbigem Rand	95
3 Stoffkerztücher, mit Batist	95
12 Damen-Batisttücher mit Holzbaum	95
5 mit Madeiratücher mit handgestickter Edge	95
6 Herren-Batisttücher mit Lippenfante	95
12 Kindertücher, fariert	95
4 Cavalierlicher, weiß, Seide, m. Punkte	95
6 Hohlsaumtücher, weiß, Batist	95



Berthold Wronkow

IA 95

Der Erfurter berufsmäßige Gold- und Silberschmiede, der seit 1865 erfahrene Goldschmiede sowie lange fast ausschließlich die Erzeugung hochwertiger Goldschmiedarbeiten, hat durch seine Firma "Berthold Wronkow" eine sehr gute Reputation erlangt. Die von ihm geschaffene Goldschmiedarbeiten sind von großer Qualität und Preiswert.

Handel und Industrie.

Schiffahrtskämpfe.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die nachgebenden Kreise der deutschen Handelswelt augenscheinlich ungestört mit gespannter Aufmerksamkeit nach Hamburg blicken. Während diese Seiten in Druck gehen, ist schon die Entscheidung darüber gefallen, ob der Transatlantische und gleichzeitig auch der Continental Pool gekündigt worden ist, oder ob die Verträge zunächst ein Jahr weiter laufen.

Der Transatlantische "Pool" ist eine lose Vereinigung der großen deutschen (vor allem Hamburg-American-Linie und Norddeutsche Lloyd), englischen und holländischen Schiffahrtsgesellschaften, die über das von ihnen betriebene Transportgeschäft nach Amerika gewisse Abmachungen gemeinsam getroffen und sich über die jeder einzelnen Gesellschaft zufallende Lohn am Fracht- und Passagiergeschäft verständigt haben. Der Poolvertrag würde nun ohne weiteres auf ein Jahr weiter gelingen, wenn nicht von einer der beteiligten Seiten bis spätestens zum 1. Oktober 1914 der Vertrag gekündigt würde.

Ran sitzen aber, wie eingangs erwähnt, im Schiffahrtspool die zwei großen deutschen Konkurrenten, die Hamburg-American-Linie, kurz Havag genannt, und der Norddeutsche Lloyd, zusammen. Beides mächtvolle Gebilde, die der ganze Stolz der beiden Hansestädte sind, in denen sie zu Hause sind, beides Gesellschaften, die ihren Heimatstädten völlig ihren Tempel aufgerichtet haben. Wie man sich aus Hamburg nicht die Havag und nicht die Gestalt ihres eigenwilligen und charakteristischen Generaldirektors Bellin mehr vorstellen kann, so ist auch Bremen mit dem Pool mit tausend Hosen aus' innigste verbunden. In den beiden alten Rivalen Havag und Pool haben sich daher nicht nur Deutschlands größte Schiffahrtsgesellschaften gegenüber, sondern die uralte Gegnerkraft der beiden Hansestädte vom Eibe und vom Weserstrand kommt hier zum offenkundigen Ausdruck. Freilich kann man eigentlich nur noch in beschränktem Sinne von Rivalen reden. Hat doch in seiner Stellung als Frachthafen Hamburg die Weserstadt schon lange weit hinter sich im Weltstreit gelassen und steht heute doch Bremen als Frachthafen während Hamburg zum größten des europäischen Festlandes geworden ist, nicht nur hinter diesem, sondern auch hinter Rotterdam und Antwerpen zurück. Die Entwicklung der beiden Hansestädte hat sich schon infolge der Besonderheiten der natürlichen Lage nicht im gleichen Tempo vollziehen können. Hamburg hat als Frachthafen vor allem ein weit größeres und ergiebigeres Hinterland als Bremen. Es hat aber auch bei weitem günstigere Hafenverhältnisse. Denn der Tiefgang der Elbe gestattet es auch großen Frachtdampfern, bis zum Hamburger Hafen hineinzufahren und dort zu löschen, während der Tiefgang der Weser bei Bremen nur gering ist und deshalb das kostspielige Umladen der Waren von Bremerhaven aus nach Bremen erfordert. Die Chancen waren also von vornherein nicht die gleichen. Dazu kommt das ungeheure Anwachsen des Hamburger Stadtgebietes selbst, womit Bremens städtische und staatliche Entwicklung auch nicht im entferntesten verglichen werden kann. Ent sprechend dem verschiedenen Range, den Hamburg und Bremen als Frachthäfen einnehmen, war auch bisher das Verhältnis so, daß die Havag als Hauptgeschäftszweig sich auf das Frachtengeschäft stützte; der Pool hingegen hatte die Schwerpunkt seines Geschäftes immer mehr auf das Passagiergeschäft gelegt gehabt und kann heute auch noch mit treiflich höheren Passagierrässern aufwarten als der Hamburger Konkurrent. Nun haben die Hamburger, und insbesondere Herr Bellin, der von jeher als Befürworter jedweder Konkurrenz den Ruf besonderer Rücksichtslosigkeit besessen hat, beschlossen, dielem Zustand ein Ende zu bereiten und Bremen auch auf dem Gebiet des Passagiergeschäfts zu schlagen. Den Anfang dazu hat willkommenweise die Fertigstellung des Dampfzugs "Imperator". Man erklärte von Hamburg aus kategorisch, daß man, um dieses Riesenschiff und die beiden noch in Arbeit befindlichen Dampfturbinendampfer füllen zu können, in stärkerem Maße als bisher am amerikanischen Passagiergeschäft teilnehmen müsse und verlangte, daß der Anteil, mit dem laut dem Poolvertrag der Pool am Passagiergeschäft partizipiere, zugunsten der Havag abgedreht werde; anderfalls werde man den Poolvertrag kündigen. Gleichzeitig kündigte die Havag dem Pool auch auf einem anderen Gebiet Gebote an und teilte mit, daß sie nunmehr auch den Postdampfverdienst nach den Kolonien aufnehmen würde, den bisher der Pool allein und mit einer Subvention des Reiches betrieben hatte.

Das war eine offene Kriegserklärung und die Börsen, die von einem Bruderkrieg unter den beiden großen deutschen Gesellschaften nur vermehrte Unruhen und Gewinnminde rungen erwarten, haben bisher vergeblich gehofft, daß man in Hamburg einlenken würde. . . . Aber bisher ist es weder zu Verhandlungen noch zu einer Einigung gekommen und so ist es denn sehr wahrscheinlich, daß der Schiffahrtspool nicht erneut wird, sondern, daß man in Hamburg die Drohung der Kündigung wahr machen wird.

Der Pool kann, wenn er nicht freiwillig, wozu gar keine Veranlassung vorliegt, das Spiel verloren geben will, nicht einlenken. Von Hamburg aber ist kein Nachgeben zu erwarten. Denn klar liegt Bellins Ziel vor Augen, das letzten Endes auf die völlige Ausschaltung der Konkurrenz und den Erfolg der Selbständigkeit des Pool hinausläuft. Der Stationen auf diesem Wege waren viele; mit der Errichtung des Passagier- und Frachtdampfservices nach Philadelphia, des Schnelldampfservices zwischen Genua und Neuworf, mit den Nordlands- und Ostasiatischen Fahrten wurde immer nur der Pool verfolgt, dem Pool ein rentables Arbeitsgebiet abgelaufen. Der Imperator gibt nun den äußeren Anlaß, an dem großen Stoß auszuholen und den Pool im amerikanischen Passagiergeschäft zu schädigen. Bei der guten Konstitution des Pool dürfte dieser Stoß aber noch lange nicht der leichte sein und das letzte Wort in dem alten Kampfe Hamburg-Bremen ist noch lange nicht gesprochen.

Wahrscheinlich eine Diskontierung der Bank von England. In London rechnet man augenscheinlich in Vorfreude damit, daß sich die Bank von England genötigt sehen wird, den Diskont zu senken. Den Anlaß hierzu würden die außerordentlich harten Goldentnahmen geben, die von Regierung, Firmen und Finanzierung ausgetragen. Man rechnet ferner damit, daß auch aus Nord- und Südamerika starker Goldbedarf angemeldet werden wird, während man andererseits von den in London angelangten Wertpapierabflüssen nur einen kleinen Teil für die Bank von England erwerben könnte, da große Anläufe für Aufstand gemacht wurden. Natürlich würde eine Diskontierung der Bank von England die Hoffnungen auf eine Herabsetzung der deutschen Banconate weiter stark herabmindern.

Auflösung des Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnkonzerns. Die Verhandlungen zur Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnkonzerns, über die wir berichteten, sind, wie anzunehmen war, ergebnislos verlaufen. Sie sollen jedoch im nächsten Jahr wieder aufgenommen werden, da dann, wie die Standortleitung hofft, die Werke durch die Verluste, die ihnen der freie Konkurrenkampf in der handelslosen Zeit bringen wird, wieder geworden sein werden.

Zur Lage des Arbeitsmarktes. In der Generalversammlung des Arbeiterversbandes wurde u. a. berichtet, daß der Abruf in Arbeitssachen sowohl seitens der Gleisereien als auch der Stahlwerke noch immer beständig ist, wie der Juli- und August-Mittel, der jetzt etwa 88 Prozent der Betriebszeit aufweist, zeigt hat. Der September dient ebenfalls beständig ausstellen und sogar die August-Ziffer um mehrere Prozent überschreiten. Das Inland hat zum Teil noch Auslastungen für diesjährige Lieferungen in Auftrag gegeben, die Nachfrage aus dem Ausland ist reicher geworden. Die bisher gültig gewesenen Verkaufspreise wurden für das erste Semester R. 1 bis 3 R. abgesetzt, R. 3 bis 4 R. alles je nach Verkaufsort. Gegenwärtig ziehen, und das ist zu erwarten, die Preise durch die Verluste, die ihnen der freie Konkurrenkampf in der handelslosen Zeit bringen wird, wieder geworden sein werden.

Zweimonatsbilanzen der Berliner Großbanken. Soeben sind die Zweimonatsbilanzen der Berliner Großbanken für Ende August erschienen. Sehr wechselnde Aenderungen zeigen die hauptsächlichsten Positionen kaum. Erstaunlich ist, daß sich der Umlauf am Wert in insgesamt um etwa 53 Millionen Mark vermehrt hat. Darunter sind die Kredite und Einlagen um rund 63 Millionen Mark gegen Ende Juni d. J. gewachsen. Die gebrauchten Verbindlichkeiten betrugen 674,5 Millionen Mark, gegen 606,6 Millionen Mark zu Ende Juni 1913 und 583,6 Millionen Mark zu Ende Dezember 1912. Die flüssigen Mittel, einschließlich der Effekten, stellen sich auf insgesamt 3815,6 Millionen Mark, gegen 3739 Millionen Mark zu Ende Juni 1913 und 3800,7 Millionen Mark zu Ende Dezember 1912, so daß 82,81 Prozent der Verbindlichkeiten gegen 81,65 resp. 86,67 Prozent geblieben sind. Am günstigsten ist die Liquidität (d. h. das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Verbindlichkeiten) bei der Deutschen Bank mit 82,10 Prozent, am ungünstigsten beim Schaffhausernischen Bankverein mit 39,58 Prozent. Die Wedelbestände der Banken sind gegen die letzte Bilama von Ende Juni ziemlich stark angewachsen, die Vorräte auf Waren gegen Konkurrenzwaren also sind erheblich zurückgegangen. Jedenfalls allgemein interessante Schlüsse lassen sich jedoch aus diesen Veränderungen kaum ziehen.

Börse. Die Berliner Mittwochsbörse befand sich entgegen den Vorlagen ziemlich ruhig und feine Haltung bei seinem Geschäft. Am Vergnügungsmarkt waren leichte Kurzerholungen

gegenüber den letzten Tagen zu verzeichnen, die jedoch nirgends über Bruchteile eines Prozentes hinausgingen. Auch Börsenfallen waren durchweg eine Kleinigkeit höher bezahlt. Nicht unbedeutend, Kursrückgänge waren jedoch zeitweilig am Schiffahrtsmarkt zu verzeichnen, wo Hamburg-Americanische Dampfschiffe und Norddeutsche-Lloyd-Linien schwächer lagen, mit Ausfall auf die als sicher erwartete Kündigung des Schiffahrtspools (siehe Zeitung). Heimische Unternehmen gaben um eine Kleinigkeit nach.

Veranstaltungen.

Freie Turner Dresden und Umgebung. Am 21. September fand im Volkshaus die erste Vereinsvertreterskonferenz statt. Anwesend waren 68 Delegierte, 8 Bezirks- und 2 Kreisvereinsmitglieder. 30 Vereine waren nicht vertreten. Über Beziehungsangelegenheiten erläuterte der Bezirksvertreter folgenden Bericht. Dem Bezirk stand innerhalb dieses Jahres acht neue Vereine mit 278 Mitgliedern bei. Der Verein Dohna ist infolge der dort herrschenden schlechten Geschäftsconjunktur eingegangen. Am 23. Juni fand eine Bezirksversammlung im Volkshaus wegen Neuwahl des Bundesgeschäfts statt. Gewählt wurden die bisherigen Mitglieder. Dem Arbeitersportfach gehörte die Turngruppe Berg und Schwalbe an. Zur Turnwettkampf am 31. Oktober, 1. und 2. November in Kleinschönhausen. Es ist Pflicht, daß jeder Verein vertreten ist. Die Kosten haben die Vereine selbst zu tragen. Weiter wählt der Bezirksvertreter, den in den Vereinen, wo die Vorstände gewechselt haben, die Adressen desjenigen an ihn gemeldet wird. Durch Wahl oder glückliches Raus sind verschiedene Vereine in dem Preis von Spielplätzen gelangt. Die Liedblätter-Vorlage erzielte einen Ueberfluss von 28 R. Den Kostenbericht erzielte Berg im anschließenden Bericht. Zu der Debatte weilt Jeller auf den Turnwettkampf hin. Holzgitter Antrag wurde angenommen: Die Kosten zu dem in Kleinschönhausen stattfindenden Turnwettkampf sind für den Turnausschuß (vier Bezirkshauptvereine und ein Spielerkreis) vom Bezirk zu tragen, somit die Spartenvereine und die Turnwettkampf-Vorlage erhalten eine. Die Volumenmaut in der Woche werden nur noch Montag und Dienstag in der Dresdner Volkszeitung veröffentlicht. Das Material ist bis Sonnabend oder Dienstag an Schwalbe, Dresden-Schwarzkreuz Nr. 5, zu senden. Das Abhalten von Vergnügungen einzelner Abteilungen eines Vereins, z. B. Spielmannschaften usw. ist nicht gestattet. Ferner ging Schamroth auf die mit der Jugend abgeschlossenen Vereinbarungen ein und wünschte gleichzeitig von den Vereinen einen kurzen Bericht über Stellungnahme zu weiteren Verträgen. Begegnen des Urteils des Oberverwaltungsgerichts in Brüx ging Albigel auf das vom Bund ausgewählte Rundschreiben näher ein. Unter Verschwiegenheit entpuppt sich eine längere Debatte über Bundesangelegenheiten. Jeder Antrag in R. 1. Aufl., Dresden-Löbtau, Kronprinzenstraße 46, zu melben. Eine von der Turnerschaft des 3. Kreises geführte Resolution wurde dem Bezirksausschuß überreicht. (Eing. 26.9.)

6. Kreis, Bezirk Sieben. Mitgliederversammlung am 23. September im Sächsischen Prinzen. Vor Eingang in die Tagesschauzeitung erledigt der Vorstande der verschobenen Genossen Ostkreis, Mühlberg und Rothe. Zu Ehren desgleichen erheben sich die Anwesenden von Ihren Plätzen. Dann hält Genossen Max Steiner den gewünschten Vortrag über die Volksfürsorge, an den sich eine lebhafte Debatte über die gegenwärtigen Wirkungen dieser Verfassung anschloß. Den Kreisvorstandbericht, vom Genossen Hölzl erläutert, nahm man ohne wesentliche Debatten zur Kenntnis. Aufgefordert werden die Genossen der Betriebe, von Jungblüten und Brüschken vom Sächsischen Verband vertreten werden, Exemplare davon den Vorstandsmitgliedern zu überreichen. Auch wurde aufgefordert, zur Staatsaufsicht unter dem neuen Verwaltungsgebot die W. a. h. p. l. i. c. zu propagieren. Ferner wurde ein Antrag, Ihnen einstimmig angenommen, der dem Kreisvorstand und der VVK unterbreitet werden soll, daß bei Konzerten und sonstigen künstlerischen Veranstaltungen das Setzieren während des Konzerts unterstellt wird. Am 12. Oktober findet für unsere Mitglieder eine Herbstwarte nach Niederschönhausen statt. Marsch von 7½ Uhr von der Altenberger Straße nach dem Bahnhof Reid. Am 22. Oktober ist Theaterabend in Hammars Hotel, aufzuführen wird: "Die im Schatten leben" von Emil Rostow. Nachmittags findet eine Kindervorstellung statt. Die Blasblätter werden von jetzt an regelmäßig vom Sächsischen Prinzen ausgetragen. Die Bibliothek ist vom 6. Oktober an nur Dienstags, von 3 bis 10 Uhr abends, geöffnet, ohne Eintrittswert. Im Hirschen ist es Pflicht, unter Jugendorganisation noch viel als bisher zu unterführen und ihr Jugendliche zuzuführen. Anwesend waren 150 Mitglieder. (Eing. 27.9.)

Victoria - Salon

Gedreht Hildebrandt, die Königin der Tanzkunst; ferner der berühmte ital. Verwandlung-Schauspieler Prof. Cresio Lampo, 20 Blitzverwandlungen: Tomy und Chicca, die Mexikaner, Rückbeils; Humorist Clermont; 8 von Damme; die Tyrolerinnen Lilly Baretta; der Amerikaner Paul Gerden; Marcelli; Scenaria 7 Russen; Kino usw. — Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Theater-Tunnel Künstler-Essenensemble „Schadit“. Ankunft 4, 8. Sonntags 5 Uhr.

Meine Uhr gebraucht mehr! Wo soll ich sie hinschaffen? Zu

H. Lorenz jetzt Frauenstraße 1
Edle Schmuckarbeiten
wo man alte Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort.
Neue Uhren billig.
Träume in grosser Auswahl



Antike - Uhren, Loh - Uhren
wie alte
Frauen - Artikel.
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
Postplatz. II. Et.
Nun siehe auf Firmen.

Corena, Schladitz, Hermandia

Fahrleiter, neu u. gebra., Bill. 3. best.

G. Gräfberg, 21, Bamberg (Bamberg)





Residenz-Kaufhaus

a.m.b.h.
Prager Strasse, Ecke Waisenhausstrasse.

Lebensmittel

Kalbfleisch

Kalbsbrust	Pfund	78,-
Kalbsblatt	Pfund	82,-
Kalbskeule	Pfund	90,-
Kalbsniere	Pfund	90,-
Kalbsrücke	Pfund	90,-

Blumenkohl, grosse Köpfe . . . 16,-

Schweinefleisch

Schweinsbauch	Pfund	80,-
Schweinskeule	Pfund	90,-
Schweinskarree	Pfund	1.00
Schweinslendchen	Pfund	1.30
Goulaschfleisch	Pfund	85,-

Frische Tomaten . . . Pfund 14,-

Rindfleisch

Oberschale	Pfund	95,-
Querrippe	Pfund	80,-
Roastbeef, ausgeschält	Pfund	1.30
Rouladen	Pfund	1.10
Gewiegetes	Pfund	80,-

Weintrauben . . . Pfund 28,-

Hammelfleisch

Hammelbauch	Pfund	85,-
Hammelkeule	Pfund	1.00
Hammelrücken	Pfund	1.00
Hammelblatt	Pfund	95,-
Pökelpkarree	Pfund	1.10

Rot- und Wirsingkohl . . . Pfund 5,-

Central-Theater

Londons Sensation!

Das
Unterseeboot
und das phänomenale
Oktober-Programm.

Colosseum-Theater

Freiberger-Pl. 20

Freitag den 2. Oktober, 8½ Uhr

5. spezieller Theaterabend:
Ein Fastnachtskater

Schwarz in drei Akten

Das Tollste vom Tollsten. Sachen ohne Ende.

Zw. Akte: Ein gutes Werk bleibt nicht unbelohnt.

Werkliches Drama in zwei Akten.

Musenhalle

Wöchiges Varieté und Volkstheater des Westens

Jm. Oktober täglich abends 8.10 Uhr:

2 neue Truppen! Riesenprogramm

Werner-Wunsch Varieté- u. Schauspiel-Ensemble

aus Braunschweig!

Eine Liebeserklärung mit Hindernissen, toller Schwanz

? ? ? Silimira, das Rätsel? ? ? und

Neumanns Lilliputianer-Truppe aus Lilliput!

Wir. Grisino: Der Kleinst Herrscher der Welt

Miss: Der kleine Otto Reutter. Einzig!

Mr. William: Der kleinste Baumeister der Welt.

Und der andere tollgängige Gottententeil: Rex für hier!

Zwischen den Beinen: Kino-Einlagen, das Neueste

Comedien u. Komödie: **Maler-Vorstellung der Lilliputianer!**

Wochenende Karnevalskarte gültig!

Wir haben all ein Stammlokal, 's liegt am Wettinerplatz,
Dort essen wir und trinken wir, das gibt's auch 's Zug, 's Zug.
Beim Schneiderlieb da feh'n wir ein,
Jann, 'Stiftshof' heißt's, und 's braucht weiß,
Nur du kann's brauchen sein!

[K 841] Jeden Freitag Schlachtfest!

Vorzüglich und preiswert
speist man in den
Wittelsbacher Bierhallen!

Wittelsbacher Straße 10

Altmärkisches Brauerei-Refektorium der Gehege
Groß-Spieler-Auswahl zu kleinen Preisen.

Für die Güte der Speisen bittet der Auf des Logos

Arbeiter, über Solidarität!

Kaufst nur Zigaretten von fairen
treuen Firmen! [K 836]

Empfehl alle

Parteigenossen

meine vorsichtigen

Zigarren

Günstig für Wiederbeschaffung!
Schnell und lebhaft werden. Jeder Verkauf führt zu dauernder Stund-

haft. III. Preisliste gratis u. franko.

Ernst Wenzel

Schland a. d. Spree.

1 Posten [K 267]

Gardinen-Reste!

weiß und creme, passend zu 1-6
Zimmern, abgesetzte Gardinen,
Rückengardinen, Stores und
Stiragen (potthäßig). Kugelknäufe
Gardinen, zur Hälfte des Preises.

50 Teppiche

prachtvolle Muster, wegen kleinen
Preis bedeutend unter Preis.

Gebr. Eisenhardt

Serrestrasse 10, 1.

Stein Zaden, Platz 1. Eig.

Umzug

empfehl
großen Gelegenheitsposten

sehr preiswerte

Gardinen

10 cm breit, 2 Meter 99 95 S. u.

sowie

Rester

Vitrinen

Borden

sofern [K 260]

Wands, Tischlagen, Schränke

Webware - Niederlage

in Potschappel Dresden

Strasse 200

Post 1. Eig. Stein Zaden!

Sarrasani-Theater

Tel. 14 443 Direktion: Paul Poerster Tel. 17 812

Täglich abends 8 Uhr 20 Minuten
(Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr 20 Minuten)

Das glänzende

Eröffnungs-Programm

Der Schlager des Berliner Metropoltheaters.

Gastspiel des rühmlichst bekannten

Fritz-Steidl-Ensemble

mit glänzender Pracht-Ausstattung.

Halloh! Die grosse Revue!

Dramatisch-satyrische Jahresrevue von Julius Freund.
Musik von Paul Lincke. In Szene gesetzt von
Direktor Fritz Steidl. Kapellmeister Hans Wiedey.
Die Balletts und Tänze sind arrangiert und einstudiert
vom Königl. Mailand Hofballettmeister Giovanni Caruti.

1. Bild: Es liegt was in der Luft.

4. Bild: Das dunkle Berlin.

(Im Bouillonkeller.)

2. Bild: Im Rosengarten.

5. Bild: Das glänzende Berlin.

(Die neuen Grünwald-Rennbahnen.)

3. Bild: Ein Schnellfahrtabend.

6. Bild: Das Fest des Dreifolds.

3 grosse Balletts, 30 Damen Corps de ballet.

Täglich abends 8 Uhr 20 Min. Vorstellung.

Sonntags 2 Vorstellungen: 4 Uhr u. 8 Uhr 20 Min.
Preise der Plätze (einschließlich südlicher Billett-
steuer): Fremdenloge 2 M. 60 Pf., Loge 2 M. 10 Pf.,
Fackett 1 M. 60 Pf., 1. Platz 5 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
Balkon 6 Pf., Galerie 45 Pf.

Vorverkauf an der Tagesschau, im Warenhaus Hermann
Hersfeld und in den Zigarettengeschäften L. Wolf.

Sarrasani-Trocadero

täglich von 11 bis 8 Uhr nachts die brillanten Oktober-

Aktivitäten

„Paris qui danse“.

Sarrasani-Tunnel

täglich ab 7½ Uhr abends, Sonntags ab 4 Uhr bei
freiem Eintritt Stopps Burlesque-Ensemble.
Sonntags 11-12 Uhr Matinee. [A 177]

Sarrasani-Café täglich v. 4-7 Uhr bei freiem Eintritt
Konzert der ungarischen Magnaten-Kapelle Vörös Jocka.

Wochenende Karnevalskarte gültig!

Cigaren

100 Stück

4 Pf.-Zigaretten 2.00 S. - 50,-

5,- 4.50 5.50 6.50 -

4.20 4.50 4.80 -

5.50 5.80 6.50 -

6.50 7. - 7.50 -

8. - 8.50 9. -

Urn jeden von der Preisliste
der Fabrikate zu überzeugen,
haben Musterkästen von 100 Stück
in 10 verschiedenen Sorten von je
10 Stück nach beliebiger Wahl
zu Diensten. [K 41]

Carl Ströhle, Hauptstraße 1, in
Dresden-L. Zettlitzstr. 18 d.

Der nächste Markt. Ströhle kann sich
auf Wunsch gratis annehmen.

Ströhle kann sich nicht mehr
mit Zigaretten beschäftigen.

Ströhle kann sich nicht mehr
mit Zigaretten beschäftigen.</

